



# Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter 41 / 2007

*Neues Gesicht*

*für die Pausenhalle*





7



13



24



27



32



36

## Von den Freunden

- 2** Vorrede
- 4** Einladung
- 4** Eintausend Freunde
- 5** Die Uhrenspende
- 5** Jetzt sprudelt's in der Pausenhalle!
- 6** Neue Schatzmeisterin
- 6** Lehrer Zimmer Küche
- 7** Nachruf Martin Zeller
- 10** Bogy braucht Sie!
- 10** Jens-Jacker-Preis
- 12** Preis der Freunde an Mrozik
- 13** Die Anden belauscht
- 18** 40 Jahre Abitur am SGH
- 19** Theaterfahrt der neuen 5er
- 21** Fußball-Freunde
- 21** Unbekannter Großer aus Herrenberg

## Titelthema

- 24** Neues Gesicht für die Pausenhalle

## Junges Forum

- 26** Zuhause in der Arche
- 29** Geschützter Grünbestand

## in & um Herrenberg

- 32** Liebeserklärung ans Ammertal
- 33** Blickfang in der Bahnhofstraße

## Aus der Schule geplaudert

- 34** Schule im Umbruch
- 36** Spielen mit dem Bundespräsidenten
- 37** Schick-Art
- 38** Wind und Wasser in Schweden
- 40** Botin Bosch in China
- 42** Geheimnis in Südafrika
- 46** Französisch pauken in Paris
- 47** Liebeslieder im Chor
- 49** Straßenhamlet: Töten oder Sterben
- 50** Wo liegt Wenatchee?
- 52** Mathe nach Dobos
- 53** Die drei Pensionäre
- 55** Schulchronik
- 58** Abitur 2006
- 60** Hier spricht der Lehrer
- 61** Neues Phänomen: Vandalismus

## Rubriken

- 62** Nachwort
- 63** Impressum
- 64** Beitrittserklärung

## Liebe Freundinnen und Freunde des Schickhardt-Gymnasiums

**Dieses Mal kann ich von einem Superlativ berichten, von einem Erfolg, der lange angestrebt und nun erreicht wurde: Der Förderverein des SGH hat mehr als 1000 Mitglieder! Dieser Erfolg macht uns stolz und ermutigt uns zu neuen Taten!**

Schon seit Jahren konnte die Mitgliederzahl gesteigert werden. Dem Einsatz von Helga Kredatus und Rita Gruber ist es u. a. zu verdanken, dass sich immer mehr Mitglieder zusammenfanden, die im Sinne des Unterstützens und der Kontaktpflege auch zu einem zahlenmäßigen Wachstum des Fördervereins beitragen. So wurde es auch eine meiner Aufgaben, den Kreis dieser Mitglieder zu vermehren - zum Wohle des Schulgeschehens.

In Zeiten knapper öffentlicher Mittel gibt es nur eine Chance, dem Schulleben aktiv unter die Arme zu greifen, nämlich durch persönlichen Einsatz zum Wohle aller am Schulleben Beteiligten. Wie wir diese Vorhaben konkret umsetzten, das werde ich Ihnen schildern.

**Vorab aber möchte ich noch einen Moment stillen Gedenkens erbitten:**

Am 28. 3. 2006 verstarb völlig unerwartet Dr. Martin Zeller. Wie stark und nachhaltig Dr. Zeller das Schulgeschehen prägte, wurde in der Rede von Hans-Joachim Drocur anlässlich der Beisetzung bewusst.

Dr. Zellers Einsatz für die Jugend hat seine Zeit als Schulleiter des Schickhardt-Gymnasiums immer dominiert, und in diesem Sinne wird er allen unvergessen bleiben. Er war auch stets am Gedeihen des

Fördervereins interessiert und engagierte sich persönlich. Dafür gilt ihm unser ehrlicher Dank (s.S. 7).

**Titelthema dieses Spickzettels ist unsere neue Pausenhalle.**

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle noch einmal allen Anerkennung auszusprechen, die sich für das Gelingen dieses großen Projektes eingesetzt haben. Dank gilt denen, die es uns finanziell möglich machten, unser Vorhaben umzusetzen:

Ihnen, den Spickzettel-Lesern; den Eltern, die sowohl spendeten als auch direkt halfen; den Schülern, die anpackten (ein Riesenlob speziell auch an die SMV); den Lehrern, die einsprangen, und den drei Profis, die uns zur Seite standen: Christoph Brenner für seinen Anteil daran, dass wir die Stühle günstig beziehen konnten, Siegfried Fritz für seine Beratung als Maler und seinen persönlichen Einsatz incl. Material und Klaus Maisch für viele Werkstattstunden und Montage, alle drei ehrenamtlich! Einen Dank möchte ich aber auch an die beiden Ressortleiter der Stadt richten, die unser Vorhaben ihrerseits unterstützten.

Dies war auch der Fall bei der Einrichtung des Trinkbrunnens, der uns von der Firma Antretter, gespendet wurde. Auch ihnen einen herzlichen Dank!

Für mich persönlich war das Projekt auch eine Chance für einen direkten Zugang zu Teilen der Schülerschaft und zu den Eltern. Wenn der Förderverein auch die Funktion einer Kontaktbrücke zwischen den einzelnen Gruppierungen darstellen kann, ist es eine wunderbare Art und

Weise, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller zu vermehren.

Auch darin sehe ich einen Schwerpunkt unserer Arbeit im Verein: Im guten Zusammenwirken mit allen Schulgremien und im Zugehen auf neue Eltern, die - wie mir anlässlich der 5er Begrüßung bestätigt wurde - bereit sind für persönlichen Einsatz und die die Unterstützung seitens des Fördervereins honorieren durch hohe Beitrittszahlen.

Dennoch liegt uns auch die 2. Seite des Vereins am Herzen. Wir konnten wieder einige Jahrgangstreffen unterstützen. Hier engagierten sich vor allem Elfriede Tabbert, Rita Gruber, Roland Derndinger und Eckhart Kern.

Unsere Schatzmeisterin Jutta Fischer hat sich aus beruflichen Gründen entscheiden müssen, ihr Amt zu Verfügung zu stellen. Wir sind glücklich, als Nachfolgerin (bis zur Wahl kommissarisch) Brigitte Notter-Schroth gewonnen zu haben (s.S.6).

Der Verein hat im Berichtszeitraum für Projekte und Zuschüsse verschiedener Art ca. 30 000 Euro ausgegeben; dem standen aus Beiträgen und Spenden Einnahmen in Höhe von rund 20 000 Euro gegenüber. Dazu kamen zusätzliche Spendeneinnahmen, die dem Verein zweckgebunden überwiesen worden waren, z.B. 5000 Euro von Helga Kredatus (s.S.6) und 2500 Euro von der Volksbank für das Sonnendach.

Ich möchte noch ein besonderes Dankeschön aussprechen an ein Ehepaar, das uns immer besondere Boni gewährt als Unterstützung und Anerkennung für das Ehrenamt: Eva Schäfer-Weber und ihr Mann Klaus Weber von der Copythek.

Auch 2007 werden wir versuchen, unsere Einnahmen und Spenden gleichmäßig zu verteilen:

- So steht die Unterstützung für das Schülerprojekt "Terrarium" an.
- Dem Wunsch von Kurt Schmid nach neuen Trikots für die Fußballmannschaft wird entsprochen und
- weiterhin möchten wir für Investitionen für die Schule einspringen, wo die eigenen Mittel nicht ausreichen.



*Susanne Erdmann, Elfriede Tabbert, Rita Gruber*

Schließen möchte ich mit einem Glückwunsch: am 18. November feierte Elfriede Tabbert - unter anderem unermüdliche Korrekturleserin des Spickzettels - ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute.

**Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nun eine interessante und vergnügliche Lektüre unseres "Spickzettels".**

**Für Anregungen aus Ihrem Kreis sind wir immer aufgeschlossen und ansprechbar und auch für Ihre Unterstützung jeder Art für das SGH.**

Susanne Erdmann

An die Mitglieder

Herrenberg, den 30. Januar 2007

Wir laden ein zur 24. ordentlichen Mitgliederversammlung  
am Dienstag, den 8. Mai 2007, um 19 Uhr  
im Gasthaus "Adler", Tübinger Str. 22 in Herrenberg.

Tagesordnung:

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2006
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Neuwahlen
5. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen  
Der Vorstand

Das 1000. Mitglied

## Starke Bindung ans SGH!

von Susanne Erdmann



von links: Fr. Nölly, Fr. Frankenhauser, Fr. Erdmann

Ein besseres 1000. Mitglied hätte man sich kaum wünschen können: Renate Frankenhauser hat selber Abitur am SGH gemacht (1978) und hat mittler-

weile fünf (!) Kinder an der Schule, in den Klassen 5, 7, 9, 10 und 12.

Anstoß für ihre Entscheidung, dem Verein beizutreten, war unser Projekt "Pausenhalle". Bei der Begrüßung der neuen 5er im Juli beschloss sie, dem Förderverein nun beizutreten. Diese Jubiläumsmitgliedschaft konnte Renate Frankenhauser bei einem von der Familie Nölly (Gasthaus Hasen) gestifteten Candlelight Dinner feiern.

Der Verein der Freunde hat nun nicht nur mehr Mitglieder als die Schule Schüler sondern dürfte - unseres Wissens - nach dem VfL auch der zweitgrößte Verein der Stadt sein.

## Funkuhren für alle Klassenzimmer

**Die Freunde erfüllten einen Schülerwunsch: Jedes Klassenzimmer bekam eine Funkuhr.**

Der Gong ertönt im SGH nur noch selten (s SZ40); dadurch geschah es hin und wieder, dass die Pausenzeiten deutlich zu kurz ausfielen, weil die zeitliche Orientierung fehlte.

Durch das Geschenk der Freunde weiß nun jeder zu jeder Zeit, was die Stunde geschlagen hat.



*Die Übergabe der Uhrenspende von Rita Gruber an Oberstudiendirektor Drocur*

## Jetzt sprudelt's in der Pausenhalle!

*von Rainer Rotke*

**Die Firma Antretter stiftete dem Schickhardt-Gymnasium einen Trinkbrunnen, die Freunde finanzierten die Installation.**

Der Wunsch, in der Pausenhalle einen Trinkbrunnen zu installieren, wurde den Freunden aus der Schülerschaft angetragen. Der Verein fand die Idee gut und begann mit den notwendigen Arbeiten: der Markt wurde gesichtet, zusammen mit der Stadt wurde nach einem geeigneten Aufstellungs-ort in der Halle gesucht und die Gelder vom Verein bereitgestellt. Zufällig wandte sich just zu dieser Zeit die Firma Antretter mit dem Wunsch an den Verein, die Arbeit für die Schule zu unterstützen - und sie übernahm letztlich die Kosten für den Ankauf des Trinkbrunnens, so dass der Verein nur noch die Installation übernehmen musste. Die Gesamtsumme des Projektes belief sich

auf rund 1700 Euro. Seit dem Sommer 2006 können Schüler also am Martin-Zeller Platz (Übergang zum Anbau) kostenlos das kühle Nass zu sich nehmen.



*Der neue Trinkbrunnen am Martin-Zeller Platz*

## Schatzmeisterin seit 1. Januar 2007

von Brigitte Notter-Schroth



Vor 45 Jahren in Stuttgart geboren, wuchs ich zusammen mit einem Bruder und einer Schwester in Hildrizhausen auf.

Nach dem Studium der Betriebswirtschaft begann ich meine berufliche Laufbahn 1989 bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Pricewaterhouse in Stuttgart; 1995 legte ich mein Steuerberaterexamen ab. Seit 1991 wohne ich gemeinsam mit meinem Mann in Herrenberg. Mein erster Sohn Tobias kam im September 1994, mein zweiter Sohn Fabian im Dezember 1997 auf die Welt; in dieser Zeit war ich im Erziehungsurlaub. Ende 2001 nahm ich meine Beschäftigung als Teilzeittätigkeit wieder bei meiner ehemaligen Firma auf.

Mittlerweile geht mein Sohn Tobias in die sechste Klasse des Schickhardt-Gymnasiums, und ich bin dem Verein der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums beigetreten.

Aus beruflichen Gründen übergab mir Jutta Fischer zum 1. Januar 2007 das Amt der Schatzmeisterin.

## Lehrer Zimmer Küche

Neue Küche dank Freundin

vom Arbeitskreis Lehrerzimmerküche

**Trotz vieler Reparaturen sah man der Lehrerzimmerküche ihr Alter deutlich an.**

Immer wieder kam der Wunsch auf, dass ein Teil des Lehrerzimmers mit Sitzecke und Küche neu gestaltet werden sollte. Doch konnte der Wunsch nicht erfüllt werden, bis Helga Kredatus, langjährige Vorsitzende der Freunde des SGH, uns dies mit einer großzügigen Spende ermöglicht hat.

Seit Juni 2006 haben wir eine neue und gut ausgestattete Küche, die wir kurz vor Schuljahresende mit Helga Kredatus einweihen konnten. Ohne die ehemalige Schickhardt-Schülerin und ohne Achim Gack, der bei



der Planung und Ausführung großzügig war, hätten wir unsere alte Küche heute noch: GANZ HERZLICHEN DANK!

## Abschied von Dr. Martin Zeller

Ein Schulmann von Format, ein aufrechter Demokrat, ein engagierter Christ

von Eckhart Ph. Kern (Schulleiter 1992-2003) und Hans Joachim Drocur (Schulleiter seit 2003)

**Unerwartet verstarb am 28. März 2006 im Alter von 75 Jahren Dr. Martin Zeller, Schulleiter am Schickhardt-Gymnasium von 1971 bis 1992. Die Schule verdankt dem Verstorbenen sehr viel. In den 21 Jahren seiner Tätigkeit als Schulleiter setzte er Maßstäbe und hat mit seinem Wirken die Schule bis heute geprägt.**

Martin Zeller kam 1971 aus Waiblingen als neuer Schulleiter ans Schickhardt-Gymnasium. Gerade in dieser Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und der Nachwirkungen der 68er-Bewegung war es ein Glücksfall, dass Martin Zeller mit der Leitung der Schule betraut wurde. Sein Rollenverständnis beruhte nicht auf einem autoritär-hierarchischen Dirigismus, sondern auf dem demokratischen Prinzip eines Primus inter Pares. Zeller vermittelte seine Überzeugungen nicht nur, sondern lebte sie. In seiner offenen und aufgeschlossenen Art schaffte er schnell ein Klima, in dem es Freude machte, pädagogische Neuerungen umzusetzen. Er verstand es, das Kollegium zu motivieren und immer wieder für den Lehrerberuf zu begeistern, ohne es zu gängeln oder starr an den Vorschriften festzuhalten.

So ermöglichte er es bereits 1972 einer Gruppe von Biologie- und Geschichtslehrern, die gesamte Klassenstufe 12 in der Form des "Team-teaching" zu unterrichten - und war damit seiner Zeit um Jahre voraus. In einem Klima, das geprägt war von Vertrauen, Respekt und gegenseitiger Wertschätzung stieß Zeller immer wieder

Ideen an und ermöglichte deren Umsetzung. Das SGH - eine Abkürzung die er gar nicht mochte - war eine der ersten Schulen in Baden-Württemberg, die den Projektunterricht einführte, eine Unterrichtsform, bei der Schülerinnen und Schüler federführend zu Wort kommen. Er regte an, pädagogische Wochenenden einzuführen, die dem Kollegium Zeit und Raum für pädagogische Reflexionen gaben. Auch dies war eine weitsichtige Vorwegnahme dessen, was heute als "pädagogische Tage" üblich ist.

Durch solche innovativen Impulse, die den Ruf der Schule als einer beachteten Reformschule begründeten, und durch seinen persönlichen Einsatz wurde Martin Zeller zum Vorbild einer Lehrerschaft, die sich nun ihrerseits auch weit über das Normalmaß für "ihre" Schule einsetzte. Die Folge war ein hoher Grad an Zufriedenheit im Kollegium, bei den Eltern und bei der Schülerschaft.

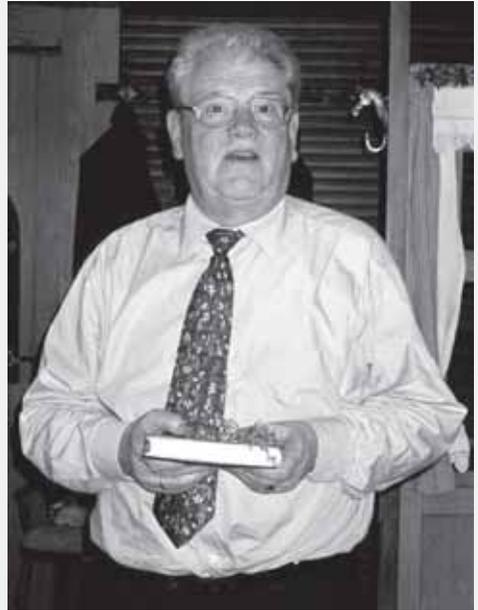
Die Schuleffektivitätsforschung belegt, dass eines der positiven Persönlichkeitsmerkmale guter Erzieher "das Einsetzen für den Standpunkt ist, den man für richtig hält". Daraus erwachsen für Martin Zeller in den Anfangsjahren auch Schwierigkeiten. Nachdem er 1968 in die SPD eingetreten war, sah er sich dem Vorwurf ausgesetzt, Schüler parteipolitisch zu beeinflussen. Diesen Vorwurf hat er durch sein tolerantes, aber stets konsequentes Handeln rasch widerlegen können. Sein Ansehen in Herrenberg ist stetig gewachsen.

### Kreativität, Fleiß, Zuverlässigkeit

Eine seiner Überzeugungen war, dass Schule nur gelingen kann, wenn alle Gruppen, Lehrerschaft, Eltern sowie Schülerschaft, eng zusammenarbeiten. Bereits 1974 ergab sich aus dieser, an unserer Schule institutionalisierten Zusammenarbeit ein Berufsinformationsmodell, das bis heute erfolgreichen Bestand hat. Erst 30 Jahre später, seit 2004, wurde die Mitwirkung der Eltern und Schülerschaft auch bei pädagogischen Fragen durch die Bildungsreform festgeschrieben. Um diese gute Zusammenarbeit aller am Schulleben beteiligten Gruppen, die am Schickhardt-Gymnasium durch Martin Zeller angestoßen wurde, beneiden uns heute viele Schulen.

Auch die Gründung des Fördervereins geht mit auf Zellers Initiative zurück. Er war dessen Spiritus Rector und später noch viele Jahre Schriftführer und Redakteur des "Spickzettel". Bis vor wenigen Jahren arbeitete er aktiv im Vorstand mit.

Die Ära Zeller sah sich bei allem reformerischen Eifer mit einer großen Schwierigkeit konfrontiert: Die rasch wachsenden Schülerzahlen der 70er Jahre, die eine sinnvolle pädagogische Arbeit erschwerten. Im Schuljahr 1974/75 waren mehr als 1500 Schüler in 49 Klassen zu unterrichten, einige mussten ausgelagert werden. Die Höchstzahl erreichte die Schule im Schuljahr 1977/78 als 1800 Schüler in 59 Klassen im Schichtbetrieb zu unterrichten waren. Die damit verbundenen organisatorischen Probleme, die dann zur Teilung der Schule führten (SGH und AGH), waren nur durch ein eng und gut kooperierendes Schulleitungsteam zu überwinden, das Martin Zeller motiviert und loyal zur Seite stand. Sein eigenes Vorbild - spontane Kreativität, immenser Fleiß und absolute



*Dr. Martin Zeller*

Zuverlässigkeit - setzte ebensolche Kräfte bei seinen Mitarbeitern frei.

Nach der Schulteilung setzte eine Konsolidierungsphase ein, die neue Kräfte für die Weiterentwicklung des erfolgreichen Schickhardt-Schulprofils freisetzte.

Martin Zellers Abschiedsprojekt als Schulleiter war die beeindruckende Bemalung der Ostfassade des Haupttraktes der Schule. Mit Diplomatie und Ausdauer gelang es ihm, den anfänglichen Widerstand der Stadtverwaltung zu überwinden, so dass mit seiner Verabschiedung im Jahre 1992 die Ostwand in ihrer heutigen Gestaltung enthüllt werden konnte.

**Eigenverantwortlich, demokratisch handeln**  
Auf den Weg gebracht, wenn auch erst nach seiner Pensionierung umgesetzt, wurden die Projekte des "Kulturcafés" und des Team-Kleingruppenmodells, kurz TKM.

Ersteres ist ein sehr erfolgreicher Kulturbeitrag zum Schulleben, Letzteres eine an der Schule entwickelte und heute noch praktizierte Unterrichtsform, die viele Ideen der Bildungsreform von 2004 bereits zwölf Jahre früher vorwegnahm - die Stärkung von sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen neben der Vermittlung von Inhalten.

Das Credo seines pädagogischen Anliegens formulierte Martin Zeller anlässlich seiner Verabschiedung im Sommer 1992 selbst: "Mir ging es immer darum, die Selbstständigkeit und die Selbstverantwortlichkeit der Schüler so weit wie möglich zu fördern." Die Erziehung junger Menschen zu eigenverantwortlichem, demokratischem Handeln in sozialer Verantwortung war sein Ziel. Er lebte es mutig, mit Zivilcourage, bisweilen auch unkonventionell. Zwei Beispiele dafür seien aufgeführt:

Bei einem Schülerstreik veranlasste er die Verbindungslehrer, die streikende Schülergruppe als fürsorgliche Aufsicht auf dem Weg zu einer Kundgebung auf dem Marktplatz zu begleiten. Diese Maßnahme wurde beim Oberschulamt als nicht für angebracht angesehen. Für Zeller galt hier wie sonst aber das Prinzip, dass etwas, das pädagogisch richtig sei, juristisch nicht falsch sein könne.

Vor einigen Jahren war Zeller als Pensionär mit seiner Frau täglicher Gast beim Projekt "Schule als Staat". Bei diesem Projekt simulierten Schülergruppen diverse gesellschaftliche Institutionen und Gruppierungen. Als die Schülergruppe, die die Polizei repräsentierte, ihre Aufgaben etwas zu ernst nahm, trat Martin Zeller als Tourist auf und demonstrierte mit einem Plakat gegen den

Militarismus im fiktiven Staat Gäurasien. Übrigens bewältigte Martin Zeller all seine Aufgaben mit viel Humor, so dass vielen auch sein herzhaftes Lachen unvergesslich bleiben wird.

### **Engagierter Christ**

Die hier geschilderten Facetten Zellerschen Handelns lassen nur eine begrenzte Auflösung dessen zu, was den Schulleiter Dr. Martin Zeller ausmachte. Er hat das Schickhardt-Gymnasium geprägt wie kein anderer. Hätte die Schule nicht schon ihren Namen, würde sie zu Recht Martin-Zeller-Gymnasium benannt.

Zeller war überzeugter Christ. Fünf Jahre war er Mitglied der Landessynode für die "Offene Kirche". Als Laienvorsitzender der Kirchenbezirkssynode Herrenberg waren ihm diakonische und soziale Aspekte der kirchlichen Arbeit ebenso wichtig wie eine gesunde Auseinandersetzung mit der Kirche als Institution. Zehn Jahre war er Mitglied im Herrenberger Kirchengemeinderat. Nach seiner Pensionierung wurde er Vorsitzender des Fördervereins zur Erhaltung der Herrenberger Stiftskirche. Das Glockenmuseum wurde unter ihm auf 36 läutbare Glocken ausgebaut. Dazu Dekan Klaus Homann: "Martin Zeller war ein Gewinn und ein Glück für Herrenberg." Oberbürgermeister Dr. Gantner äußerte: "Zeller hat sich in bürgerschaftlich vorbildlicher Weise eingebracht und hat sich damit für die Stadt und die Kirche bleibende Verdienste erworben."

Das Schickhardt-Gymnasium und viele Herrenberger werden Dr. Martin Zeller nicht vergessen und ihn als vorbildlichen Pädagogen, großen Schulentwickler, engagierten Christen und guten Menschen in bester Erinnerung behalten.

## Vielleicht braucht BOGY gerade Sie?

von Rita Gruber



Die BOGY-Lehrer (von links): Helmut Mrozik und Thea Wolf (alt), Claudia Störk und Oliver Holderried (neu)

**BOGY (Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium) gibt es am SGH seit 1978. Karl Hauswirth, von 1983 - 2004 Kassenswart der Freunde, gründete ihn mit Eltern und Lehrern.**

Der Arbeitskreis lädt jedes Jahr im Berufsleben stehende Personen als Referenten in die Schule ein. Der Austausch mit Berufspraktikern wirkt sich positiv auf schulische Ergebnisse aus, führt die jungen Menschen zu

einem klaren Ziel vor Augen, effektiver zum Lernen und zur Wissensanwendung.

**BOGY am SGH bedeutet:**

**Klasse 9: Berufskunde-AG**

**Klasse 10/11: Vorbereitung des Praktikums**

**Klasse 11: fünftägiges Betriebspraktikum**

**Klasse 11-15: Vorträge Studiengänge/Berufe**

**Klasse 12: Infogespräch/Studientag/Zielorientierungsseminar**

**Klasse 13: Studientag Hochschulregion**

Wir suchen insbesondere ehemalige Schickhardt-Schüler/innen, die ihre Ausbildung und ihren Berufsweg vorstellen möchten und den Oberstufenjahrgängen bei ihrer Berufs- bzw. Ausbildungswahl wichtige Überlegungen mitgeben können.

Die Freunde haben eine Datenbank erstellt, die sinnvoll genutzt werden kann, wenn alle Daten aktuell sind. Deshalb unsere Bitte: Geben Sie Namen, Anschrift, Telefon, Berufsausbildung und -abschluss, derzeitiges Aufgabenfeld und auch Abiturjahrgang an Marion Schuler: [mschuler@ims-consult.de](mailto:mschuler@ims-consult.de) Ihre Angaben werden vertraulich und nur für BOGY-Zwecke verwendet.

### Jens-Jacker-Preis

## Großer Einsatz für den See belohnt

von Susanne Erdmann

**Die Klassen 11B und 11C wurden für ihren großen Einsatz bei der Schulsee-renovierung mit dem Jens-Jacker-Preis ausgezeichnet.**

Der vom Verein der Freunde verliehene Preis zeichnet junge Menschen für verant-

wortungsvolles, bewusstes Handeln aus. In den Vereinsstatuten heißt es: "Der Preis soll im Andenken an den bei einem Lawinenunglück ums Leben gekommenen Jens Jacker dazu dienen, in seinem Sinne in der Schülerschaft des SGH das Bewusstsein und Verständnis zu fördern

für ökologische Ziele und eine aktive Förderung des Gemeinschaftslebens an der Schule."

Jens Jacker war ein hochbegabter und sehr vielfältig interessierter Schüler dieser Schule. Geboren am 31.7.1968 kam er 1979 ans Schickhardt und engagierte sich in der Musik- und Theater-AG und in der 3. Welt-AG. Sein Anliegen war es, integrativ im Schulleben zu wirken, aber seine Interessen gingen viel weiter. Unser aller Verantwortung gegenüber der Natur war eines seiner größten Anliegen, dafür setzte er sich aktiv ein. Er war Mitbegründer der "Bund"-Gruppe in Herrenberg und im Landesvorstand der Bund-Jugend. In Zusammenarbeit mit der Uni Freiburg erstellte er schon eigene Veröffentlichungen. Als Schüler war er äußerst begabt und sehr beliebt bei seinen Mitschülern, aber auch kritisch und direkt. 1988, nach dem schriftlichen Abitur, machte er mit einer Gruppe des Alpenvereins eine Skiwandertour im Engadin. Die jungen Menschen wurden von einer Folge von Lawinenabgängen überrascht. Jens und fünf weitere Mitglieder konnten nicht entkommen.

Auf Wunsch seiner Familie soll dieser Preis jungen Menschen Mut machen, sich zu

engagieren, nachzudenken über die Verantwortlichkeit des eigenen Tuns und über das Zusammenwirken mit anderen Menschen im Sinne einer guten Sache. Es ging der Familie nicht darum, die Person Jens auf einen Sockel zu heben, sondern darauf zu verweisen: Schaut, da war ein junger Mann wie ihr, Schüler - und er engagierte sich, ließ nicht andere tun, sondern packte selbst an, lebte seine Ideale, versuchte unser aller Verantwortung aufzuzeigen gegenüber seinen Mitmenschen, der Natur und der Schulgemeinschaft.

### Einsatz für den See

Wir zeichnen eine Schülergruppe aus, die sich bei der 2. Seerenovierung stark einsetzte. Viele der Schüler stellten manch Anderes hinten an und ergriffen die Gelegenheit, ein Projekt voranzutreiben durch eigenen, manchmal auch körperlich schweren Einsatz. Uns allen kann solch eine Initiative Vorbild sein und Anreiz, auch uns selbst manchmal zu überwinden, Widrigkeiten entgegenzutreten und im gemeinsamen Handeln einen Sinn für das Miteinander zu begreifen.

Der Preis - eine Urkunde und ein Geldbetrag - geht an die Klassen 11B und 11C, stellvertretend an Manuel Stemmler und Hans-Jörg Weiland für die Klasse 11B und an Mareike Blum und Johannes Schneider für die Klasse 11C. Die "Freunde" hoffen, dass sich möglichst viele an diesem Beispiel orientieren mögen. Herzlichen Dank und Glückwunsch!



*im Bild von links:*

*Manuel Stemmler und Hans-Jörg Weiland (Klasse 11B),  
Mareike Blum und Johannes Schneider (Klasse 11C)*

Preis der Freunde 2006 an Helmut Mrozik:

## Aktiv, integrierend, präzise, ruhig, bescheiden

von Susanne Erdmann

Einer langen Tradition folgend, verleiht der Förderverein des SGH jedes Jahr den "Preis der Freunde" an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um die Schule verdient gemacht hat. 2006 ging er an einen Menschen, der schon seit vielen Jahren die Entwicklung der SGH konstruktiv begleitet, Projekte unterstützt, neue Themen mit aufbereitet und sich dabei nie selbst in den Vordergrund stellt, sondern ganz der Sache dienend - sich still im Hintergrund hält: an Helmut Mrozik



*Helmut Mrozik erhält den Preis der Freunde 2006*

Seit Helmut Mrozik am SGH ist, begleitet er so viele Unternehmungen und Initiativen, dass man Gefahr läuft, etwas zu vergessen. Er ist Mitbegründer des Kulturcafés und hat es immer aktiv begleitet.

Die "Berufsorientierung" (Bogy) für Schüler wurde von ihm initiiert, unterstützt, geführt, erweitert und ehrlich gesagt, ohne seine Sorgfalt gäbe es heute "Bogy" vielleicht schon nicht mehr. Mrozik arrangiert

Bewerbungstraining für die Oberstufe und führt spezielle Schulungen durch.

Seit vielen Jahren gehört Helmut Mrozik dem AK Schulentwicklung an, und er gestaltet die Umsetzung ebenso aktiv mit wie schulinterne eigene Initiativen des SGH.

Er war jahrelang Mitglied der Schulkonferenz, und als der "Offene Gesprächskreis Klima" ins Leben gerufen wurde, war er selbstverständlich ansprechbar. H. Mrozik war Vorsitzender des Personalrats und ist noch immer Mitglied. Bei allen außerschulischen Veranstaltungen beweist er nicht nur Verantwortung und Solidarität mit der Schule, sondern auch kollegiale Unterstützung. So viel zur aktiven Seite des Schullebens, wobei die Sorgfalt in seinem eigentlichen Lehrauftrag noch gar nicht erwähnt wurde.

### Im Einklang

Was bei Helmut Mrozik aber in besonderem Maße auffällt, ist eine Eigenschaft, die ihn besonders auszeichnet: Er kann gespannt und konzentriert zuhören! Manchmal lauscht er ganz ruhig eine Weile einer Diskussion und erfasst dann in seiner Aussage nicht nur den Kernpunkt des Problems, sondern schafft es, alle Aspekte und Ansichten des Problems miteinander bereits abgeglichen zu haben und dann ausgewogen vorzutragen. Er erkennt in einem Augenblick sowohl das Pro wie auch das Contra einer Sache und versucht, alles miteinander in Einklang zu bringen. Mrozik sucht stets - und mag eine Frage noch so aussichtslos erscheinen - nach der vielleicht

einzigsten Lösung. Statt zu behaupten, da kann man nichts machen, das ist halt so, bemerkt er stattdessen: "Hier gilt es nachzudenken, was man in dieser Situation machen kann, vielleicht findet sich ein Weg, den wir nur gerade noch nicht erkennen." Das alles in einer ruhigen, aber vollkommen präzisen Ausdrucksweise, in der nie ein Wort verletzen könnte, sondern die die Berechtigung jeder Ansicht gleichermaßen darlegt und die Würde jeder Person achtet.

Auch das lässt ihn so offen für Gespräche wirken: dass er jeden Menschen in seiner Fragestellung annehmen kann, die Suche nach der Antwort auch unter der Wahrung des Respekts für jeden Menschen stellt.

Und das Ganze ruhig und gelassen, und was seine eigene Person betrifft: in völliger Zurückhaltung. Helmut Mrozik hat alle Anerkennung erworben, die man bekommen kann mit genau dieser Eigenschaft: Bescheidenheit.

Wir danken Helmut Mrozik im Namen des Fördervereins und sicher auch der gesamten Schulgemeinschaft für seine konstruktive und integrative Arbeit. Wir wünschen ihm weiterhin immer den gleichen Elan und Erfolg.

Für seine Zeit außerhalb des Schullebens überreichte der Verein zwei CDs mit Jazzmusik, die seine Freude an der Musik unterstützen sollen.

Mehr Potenzial als alle Atomsprengköpfe

## Warten auf das große Erdbeben in den Anden

von Dr. habil. Günter Asch



**Dr. Günter Asch (Abi 1972) ist Seismologe am GeoForschungsZentrum Potsdam und Privatdozent an der Freien Universität Berlin, Geophysik**

Wenn man versuchen will, die prinzipiellen Steuerparameter der bei Erdbeben beteiligten Massentransport- und Deformationsprozesse zu identifizieren, bietet es sich

an, ein Untersuchungsgebiet auszuwählen, das möglichst einfache Randbedingungen aufweist, um die Komplexität einzuzugrenzen. Deswegen konzentrieren wir uns mit unseren Untersuchungen seit etwa 20 Jahren auf die chilenische Pazifikküste.

Hier wird seit der Öffnung des Atlantiks vor etwa 40 Mio. Jahren die ozeanische Kruste

des Pazifiks unter die kontinentale Kruste Südamerikas geschoben. Bei diesem Subduktionsprozess sind die Anden entstanden. Die Einfachheit der Randbedingungen besteht darin, dass die Verschiebung der ozeanischen Kruste mit fast konstanter Geschwindigkeit von etwa 8 cm/Jahr seit über 20 Mio. Jahren senkrecht zur Küste erfolgt.

Ausdruck findet dieser Prozess in immer wiederkehrenden, starken Erdbeben entlang der südamerikanischen Pazifikküste,

Bereich freigesetzt wird, in dem sich die abtauchende ozeanische Platte im Kontakt mit der kontinentalen Kruste Südamerikas befindet, der so genannten Kopplungszone. Ein Großteil der Bebenaktivität findet in viel größeren Tiefen um 100 km statt. Unter "normalen" Bedingungen herrschen hier Temperaturen von über 800°C, und die Festigkeit von Gesteinen würde nicht ausreichen, Spannungen aufzubauen, die zu Erdbeben führen können. In einem Subduktionsregime wird aber die ozeani-



*Auf dem Weg zur Arbeit*



*Kavernen sprengen*

im Vulkanismus, der die Anden auf eine Länge von 5000 km auftürmte, in den reichsten Kupfer- und Metall-Lagerstätten der Welt und in dem zweitmächtigsten Hochplateau, dem Altiplano, der eine durchschnittliche Höhe von 4100 m aufweist.

Allein die Energien, die durch die Erdbeben entlang der Pazifikküste freigesetzt werden, übersteigen das Potenzial aller vorhandenen Atomsprengköpfe bei weitem. Betrachtet man die Verteilung der seismischen Aktivität genauer, stellt man aber fest, dass nur ein Teil der Energie in dem

sche Kruste so schnell in diesen Tiefenbereich befördert, dass sie sich nicht rasch genug aufheizen kann. Bei Temperaturen um 400°C und dem Gebirgsdruck von 100km sind ganz andere Prozesse für die seismische Aktivität verantwortlich.

Das ursprünglich basaltische Gestein der ozeanischen Kruste bricht zusammen und wird in ein anderes Mineral, Eklogit, transformiert. Dabei wird das im Basalt gebundene Wasser freigesetzt und erhöht den Porendruck. Diese Erhöhung des Porendrucks ist der ursächliche Auslöser für Erdbeben in dieser Tiefe. Das freiwerdende

Wasser ist aber auch für einen weiteren, entscheidenden Effekt verantwortlich. Das umgebende Material des Erdmantels ist bei etwa 800°C zähplastisch. Durch das Eindringen von Wasser erniedrigt sich sein Schmelzpunkt dramatisch, und es entstehen hochmobile Schmelzen, die letztlich für den an der Oberfläche sichtbaren Vulkanismus verantwortlich sind, der das Gebirge aufbaut. Mit diesen Schmelzen werden auch all die Mineralien an die Oberfläche gebracht, die zur Bildung der großen

Tiefe reicht. Beim Subduktionsprozess verhaken die Ober- und Unterplatte förmlich, wobei über einen längeren Zeitraum gewaltige Spannungen aufgebaut werden, die sich schlagartig entladen, wenn die Spannungsfestigkeit der Gesteinspakete überschritten wird. Dabei ist es für die Bebenstärke entscheidend, über welche Länge die Kontaktzone aufbricht. In der Karte (Seite 17) ist die Bruchfläche des Valparaisobebens im Süden Chiles eingetragen, bei dem sich die Bruchfläche 1960



*Neugier der Kinder geweckt*

Kupferlagerstätten wie Chuquicamata geführt haben.

In Nordchile finden in diesem Tiefenbereich jede Woche mehrere Erdbeben statt, die größer sind als die größten Beben, die im Hohenzollerngraben auftreten. Da sie aber in über 100 km Tiefe stattfinden, werden sie an der Oberfläche nur von empfindlichen seismologischen Stationen wahrgenommen.

### **Enormes zerstörerisches Potenzial**

Anders verhält es sich mit den Starkbeben in der Kopplungszone, die bis in 35 km



*Hier ruht die Wissenschaft*

auf über 1000 km erstreckte. Es war das bislang stärkste Erbeben (Magnitude 9), das instrumentell aufgezeichnet worden ist. Diese Beben erzeugen im Herdgebiet augenblickliche Verschiebungen bis in den Meterbereich und haben ein enormes zerstörerisches Potenzial. Zudem können sie gewaltige Tsunamis anregen, mit katastrophalen Auswirkungen noch auf der anderen Seite des Pazifiks. Deswegen ist die Untersuchung dieser Starkbeben ein wichtiger Forschungszweig der Geophysik. Das grundsätzliche Problem dabei: Wir Seismologen können nach einem

Starkbeben relativ rasch in das Erschütterungsgebiet fahren und mit unseren Geräten anhand der Nachbeben die aktuelle Bruchfläche und die postseismischen Verschiebungen bestimmen, also den Zustand nach dem Beben. Genauso wichtig wäre es aber, den Spannungsaufbau und die Entwicklung der seismischen Aktivität vor dem Ereignis zu kennen, um den gesamten Zyklus des Spannungsaufbaus und -abbaus beschreiben zu können. Die daraus gewonnenen Daten bilden die



*Einheimische Vierbeiner*

Grundlage für neue Modelle der Erdbebenentstehung und können in Zukunft zu verlässlicheren Erdbebenwarnungen führen.

Wertet man die Starkbeben entlang der chilenischen Küste aus, zeigt es sich, dass im Norden Chiles in der Gegend um Iquique, die Kopplungszone das letzte Mal 1877 gebrochen ist. Aus der Auswertung historischer Ereignisse wissen wir, dass sich etwa alle 120 Jahre genügend Energie aufgebaut hat, um ein Erdbeben auszulösen. Deswegen bezeichnet man den Norden

Chiles, in dem solch ein Ereignis überfällig ist, auch als seismische Lücke.

Wir konzentrieren unsere Mess-Stationen in diesem Gebiet, um eine möglichst lange Vorlaufzeit vor dem erwarteten Starkbeben zu erfassen. Im Moment haben wir in Nordchile zusammen mit chilenischen und französischen Kollegen 15 Stationen im Abstand von etwa 50 km in Betrieb, die neben Erdbeben auch mittels kontinuierlich messenden GPS Geräten die Deformation der Erdoberfläche direkt aufzeichnen. Darüber hinaus werden die Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeitsverteilung im Untergrund erfasst. Ein Teil der Stationen übermittelt diese Daten in Echtzeit über Satelliten direkt an das GeoForschungs-Zentrum in Potsdam.

### **Kavernen gesprengt**

Bei den seismologischen Stationen handelt es sich um extrem empfindliche Sensoren, die die Bodengeschwindigkeit bis in den Bereich von Mikrometer/Stunde aufzeichnen können. Um den Einfluss meteorologischer Störungen zu reduzieren, müssen die Geräte in Kavernen auf unverwittertem Fels installiert werden. Dazu müssen diese Kavernen mehrere Meter tief in den Felsen gesprengt werden. Da wir die Stationen weit ab jeglicher Zivilisation betreiben, ist außerdem eine ausreichende Solarstromversorgung notwendig. Stationen mit Satellitenverbindung benötigen für die kontinuierliche Datenübertragung bis zu 1kW Solarleistung. Der, abgesehen vom wissenschaftlichen Interesse, angenehmste Teil ist dabei eine jährliche Reise zum Warten der Stationen in eine der schönsten und beeindruckendsten Wüstenlandschaften der Erde. Die ersten dieser Stationen wurden Anfang 2006 in Betrieb genommen und liefern seither

störungsfrei einen kontinuierlichen Datenstrom von etwa 200 MByte/Tag. Der vollständige Aufbau wird im Frühjahr 2007 abgeschlossen sein. Offen ist natürlich, wann und ob sich die seismische Lücke in Nordchile schließen wird, aber wir hoffen, dann erstmalig den vollständigen Zyklus eines Starkbebens aus der pazifischen Subduktionszone aufgezeichnet zu haben. Die Daten unserer Stationen fließen auch in die automatische Detektion weltweiter Erdbeben ein.

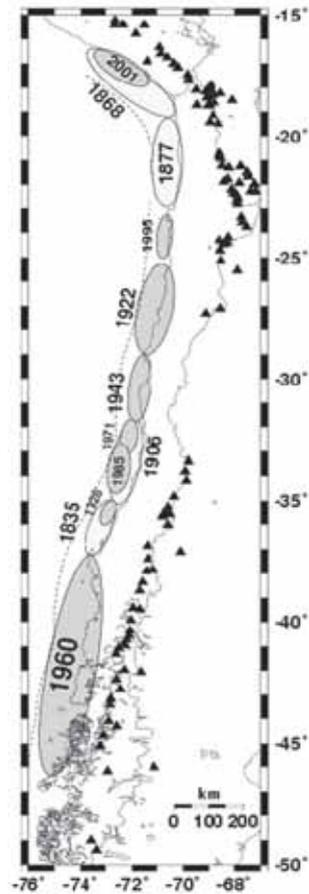
Die entsprechende Homepage finden Sie unter <<http://www.gfz-potsdam.de/geofon/seismon/globmon.html>>.

Die Stationen in Nordchile werden dort unter PB01, PB02 und LVC geführt.

Die aktuellen Daten der Station PB01 kann man sich unter <<ftp://ftp.gfz-potsdam.de/pub/home/st/GEOFON/OnDB/gifs/PB01.active.gif>> in Echtzeit anschauen.

*Zur Karte:*

*Bruchflächen von Starkbeben entlang der chilenischen Küste. Schwarze Dreiecke: aktive Vulkane in den Anden. Gestrichelte Linie off-shore: Trench. Hier taucht die ozeanische Platte ab.*



## Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 915 10

KTO 1 605 525, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30

Unser Verein: Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V., ist gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

## Das Letzte Osterabi

von Rainer Rotke

Nein, die ersten waren wir nicht, wir 15 Figuren, die zu Ostern 1966 das Abi-Diplom in Empfang nehmen durften; da waren andere schneller als wir (s. SZ Nr. 40), wenn auch nur um ein Jahr.



*Bild oben: Stadtführung*

*Bild mitte: Bio Wolf und Mathe-Schlauch*

*Bild unten: das war das Lehrerzimmer*

Aber wir waren nicht nur die zweiten, die am SGH Abi machten, wir waren die letzten, die es zu Ostern ablegten. Nach uns kamen zwei Kurzschuljahre, um den Schuljahreswechsel auf den Sommer umzustellen. Und wir waren die erste Klasse, bei der Leute im Abi durchgefallen waren. Unter uns Schülern galt es damals als ausgemacht, dass beim allerersten Abi am SGH gar kein Schüler durchfallen konnte, schon aus Prestige Gründen. Aber unsere beiden, die die zweifelhafte Ehre hatten, die ersten Abidurchfaller der Anstalt zu sein, schafften es dann wenige Monate später nach dem ersten Kurzschuljahr auch.

Ein Mitschüler ist mittlerweile verstorben, einer arbeitet schon seit Jahrzehnten in den USA. Von dem Rest kamen immerhin sechs, ergänzt um einige, die die Klasse aus unterschiedlichen Gründen schon vor dem Abi verlassen hatten, Mitte Mai 2006 zur Feier von 40 Jahren Abitur in Herrenberg zusammen. Und von der damaligen Paukerschaft fanden sich Prof. Wolf (Bio-Wolf), Mathelegende Richard "Schlauch" Zimmermann und unser alter Klassenlehrer Dieter Schnermann am alten Tatort im Längenholz ein. Der Verein bot uns einen Sektempfang - vielen Dank Fr. Gruber - und eine Führung durch das mittlerweile doch wesentlich erweiterte (und stellenweise auch stark gealterte) Gebäude, danke Herr Kern.

Nach einer sehr informativen und unterhaltenden Stadtführung von Mareike Egeler ging es im Gasthaus Adler an das Herauskramen alter Erinnerungen und den Austausch mittlerweile doch gesammelter

Erfahrungen. Am bemerkenswertesten dabei vielleicht, dass der "Schlauch" von seinen pädagogischen Prinzipien, die ihm vor immerhin mehr als vier Jahrzehnten zu seinem Namen verholfen hatten, auch im

Alter von 77 Jahren keinen Deut abzuweichen bereit war. Frage: Trotz oder wegen Altersweisheit? Werden wir wohl beim nächsten Klassentreffen neu diskutieren müssen.

### Theaterfahrt der neuen 5er

## Auf Tuchfühlung mit den Elementen

von Andreas Ruoff



*Von Göttern und Menschen - Feuer Wasser Erde Luft*

**Wie in den vergangenen Jahren hatten die Freunde auch 2006 die 127 Schülerinnen und Schüler der neuen 5er Klassen zur Theaterfahrt ins LTT Tübingen eingeladen.**

Mit etwas Glück war es den "Freunden" gelungen, für ihre diesjährige Theaterfahrt einen echten Höhepunkt zu buchen. In einer Koproduktion des Theaters Junge Generation Dresden mit dem Goethe Institut Tunis und dem Centre National des Arts Dramatiques et Scéniques du Kef wird ein Spiel nach den Metamorphosen des Ovid mit dem Titel "Von Göttern und Menschen - Feuer Wasser Erde Luft" aufgeführt.

Tunesische und deutsche Darsteller und Puppenspieler gemeinsam auf der Bühne: Aus einer Begegnung bei einer Gastspiel-Reise nach Tunesien wurde ein großes, ungewöhnliches Projekt. Eine Inszenierung, in der Schauspieler verschiedener Kulturen aufeinander treffen und zusammen 2000 Jahre alte Geschichten aus den "Metamorphosen" des Ovid spielen.

So verkörpern die vier Darsteller die Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft, Figuren also, die unterschiedlicher nicht sein können und doch ohne einander nicht existieren würden.

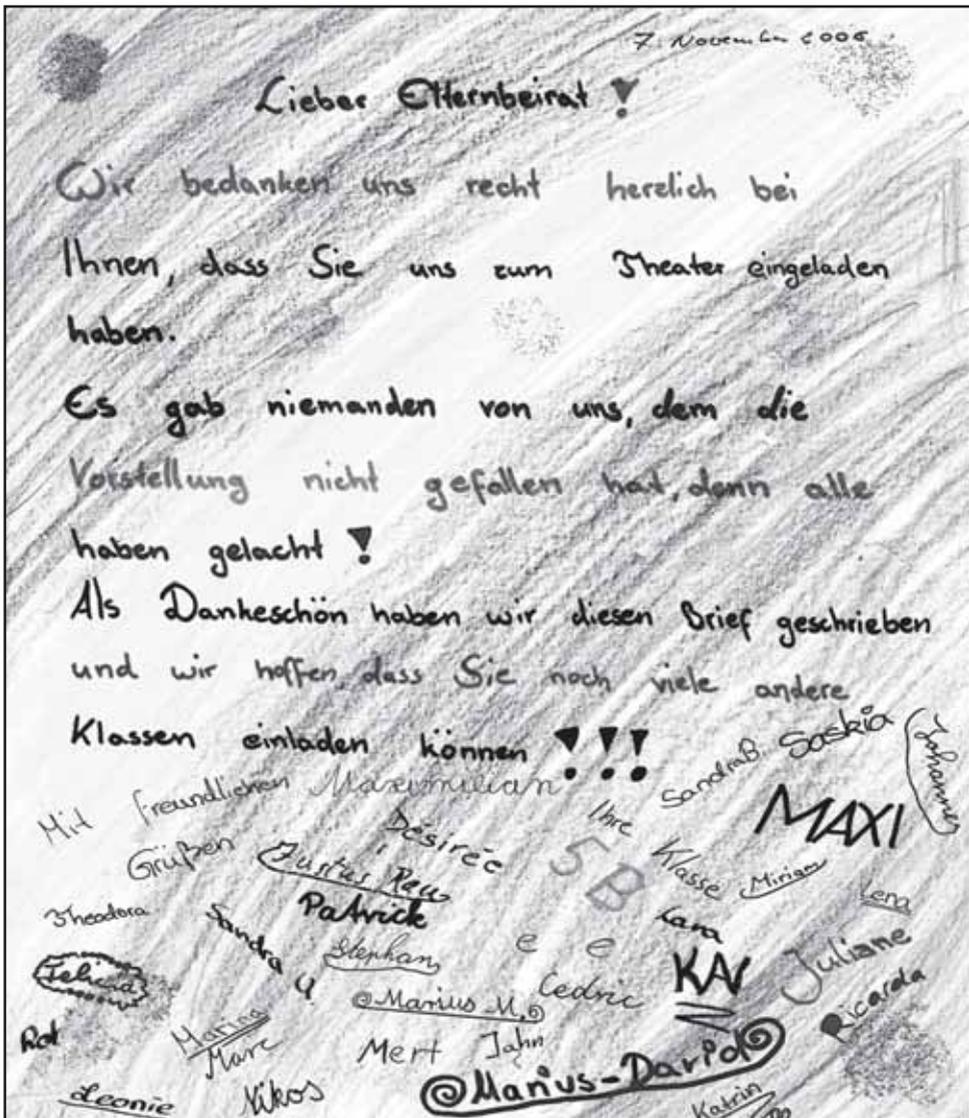
Diese Koproduktion bedient sich verschiedener Sprachen. Dies tut der Verständlichkeit jedoch keinen Abbruch, denn Stimmlage, Mimik und Körpersprache verraten viel über die Intention einer Rede. Und sie bedient sich auch der Mittel des Figurentheaters. Auf äußerst eindrucksvolle Weise werden uns die Ovidischen Verwandlungsgeschichten um Phaeton gezeigt, Sohn des Sonnengottes, der einmal den Sonnenwagen fahren möchte, um Narziss, der sich unstillbar in sein eigenes Spiegelbild verliebt, den gierigen Händler Erysichthon, der dazu verflucht wird, sich selbst zu verspeisen, und wir erleben Weltuntergang und Neuanfang mit Deukalion und Pyrrha, dem letzten

## < Von den Freunden >

Menschenpaar, das die große, von Zeus geschickte Flut überlebt hat.

Mit Konzentration und offensichtlichem Gefallen sind alle 5er bei der Sache. Auch die anschließende Gelegenheit zur ausführlichen Diskussion mit den Schauspielern wird von

vielen Schülerinnen und Schülern eifrig wahrgenommen. Theater zum Anfassen, was auch diese Produktion, die insgesamt nur dreimal während der Tübinger Jugendbuchwoche 2006 zur Aufführung kam, zu einem ganz besonderen Erlebnis machte.



Freunde mit Elternbeirat verwechselt: Dankschreiben



## Oberschulamtsmeister im Freunde-Trikot

Das Oberschulamtsfinale des Regierungspräsidiums Stuttgart zwischen den Fußball-Mannschaften des SGH und des Heidenstein-Gymnasiums Heidenheim gewann das Gäu-Team nach spannendem Spiel im Elfmeterschießen mit 5:3 Toren.

*Hier im Bild die erfolgreiche SGH-Mannschaft in von*

*den Freunden gesponserten Trikots (hinten von links): Betreuer Kurt Schmid, Patrick Öhlschläger, Andreas Schönbrunner, Alexander Pradt, Jan Hörmann, Jan Zatocil, Marian Asch, Daniel Weber; (kniend von links): Nabi Nazary, Nils Mayer, Steffen Kienzle, Max Mayer, Patrick Ege, Steffen Eitelbuß und Michael Krammer. (Es fehlen Dominik Schittenhelm, Malte Rör)*

## J. G. Bärstecher - ein unbekannter Großer aus Herrenberg

*von Friedrich Beerstecher (SGH bis 1964)*

Im Mai 1999 stieß ich beim Lesen der Wochenzeitung 'Die Zeit' auf einen Artikel mit der Überschrift: "Das Volk bestimmt. Wenn am 23. Mai das Grundgesetz gefeiert wird, dürfen Gottlieb Bärstecher und Freunde nicht vergessen sein."

Es ging um eine Gruppe revolutionärer Demokraten aus Baden und Schwaben. Diese hatten gemeinsam mit Basler Republikanern 1798 einen Umsturz geplant



*Friedrich Beerstecher und Dieter Schnermann*

und dazu bereits eine Verfassungsurkunde erarbeitet und in Umlauf gebracht. Damit wollten sie der revolutionären Bewegung im Reich ein neues Ziel geben. Ein Mitglied der Gruppe war der Verleger Johann Gottlieb Bärstecher, der u. a. die erste Übersetzung des subversiven Theaterstücks 'Figaros Hochzeit' von Beaumarchais herausgegeben hatte.

Da mein Nachname selten ist, weckte dieser J. G. Bärstecher mein Interesse. Deshalb nahm ich mit dem Autor des Artikels, Uwe Schmidt, Kontakt auf, der mir Auszüge aus seiner Dissertation „Südwestdeutschland im Zeichen der Französischen Revolution“ zur Verfügung stellte. Hier zeigte sich J. G. Bärstecher als Jakobiner, revolutionärer Demokrat und politischer Visionär. Bald fand ich heraus, dass es sich bei Bärstecher (geb. 1749) um einen entfernten Verwandten aus der Kuppinger-Bondorfer Beerstecherlinie handeln musste. Sein Vater Johann David Beerstecher (1724-88) war Bürgermeister und Schulmeister in Herrenberg gewesen.

**Verleger, Schauspieler, Autor, Revolutionär**  
Umfangreiche Recherchen förderten eine faszinierende Person zu Tage, deren Leben sich über die Stationen Herrenberg - Kleve - Kehl - Ulm vollzogen hatte. Er war einer der größten Verleger, Schauspieler, Verfasser von Theaterstücken, badischer Hof- und Kanzleidrucker und Tabakwarenfabrikant.

Politisch trat er als Vertreter der Ulmer Bürgeropposition auf dem Rastatter Kongress auf. Er verhandelte mit der Regierung in Paris und stellte eine Verbindung mit den Schweizer Republikanern her. Er war äußerst engagierter Aufklärer, Republikaner und Weltbürger im Sinne der französischen Revolution.

Nach Scheitern der Demokratiebewegung wurden die Spuren des demokratischen

Aufbruchs verwischt. Bärstecher und seine Freunde gerieten in Vergessenheit. Erst die Historiker Erwin Dittler (Kehl 1972) und Uwe Schmidt (Ulm 1993) haben J. G. Bärstecher für sein Wirken in der Südwestdeutschen Revolution ein Denkmal gesetzt. Es war nun an der Zeit, ihn für seine Heimatstadt Herrenberg und für seine erste Station Kleve zu entdecken.

Durch glücklichen Zufall fand ich in Kleve Rainer Hoymann und in Herrenberg Dieter Schnermann (Latein- und Geschichtslehrer am SGH bis 1996), die sich - fasziniert von der Person Bärstecher - sofort ans Werk machten und ihn nun mit Aufsätzen hervorragend würdigten.

2004 präsentierte Schnermann Bärstecher auf dem Symposium „Weltverbesserer. Macher und Denker in Erziehung, Religion und Politik aus dem Kreis Böblingen“ in Weil der Stadt. Der Vortrag wurde in der Kreiszeitung Böblinger Bote veröffentlicht und erscheint in dem Buch „Leben mit der Vergangenheit“.

An dieser Stelle möchte ich Dieter Schnermann für seinen unermüdlichen Einsatz für „unseren Mandanten J. G. Bärstecher“ danken.

### **Stellvertretend für viele Demokraten**

1972 veröffentlichte das Institut für Deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv den Aufsatz E. Dittlers über J. G. Bärstecher in ihrem Jahrbuch. Bärstecher steht stellvertretend für eine beträchtliche Anzahl deutscher Demokraten, die, vom Geist der Toleranz und Völkerfreundschaft durchdrungen, bestrebt waren, freiheitliche Prinzipien von 1798 und politische Institutionen Westeuropas auf Deutschland zu übertragen (D. Schnermann).

Johann Gottlieb Bärstecher war mit großer Wahrscheinlichkeit Schüler der Herrenberger Lateinschule - wir sollten ihn nicht vergessen!

# Encyclopädisches JOURNAL

herausgegeben  
von

C. W. Dohm.  
Dreizehntes Stück.

December 1774.

Ist zu finden und wird alle Monat  
einmal ausgegeben, durch folgende  
Buchhändler:

- In Berlin: bey Haude und Spener.  
= Braunschweig: in der löbl. fürstl. Waisenhaus Buchhandlung.  
= Cleve: bey F. G. Wärscheer.  
= Cölln: bey F. Hochmuth.  
= Düsseldorf: in der Neuen Buchhandlung.  
= Frankfurt am Mayn: bey Andra, Brönnner, Eplinger und Garbe.  
= Göttingen: bey Dieterich.  
= Hamburg: bey Herolds Wittwe und dem kaiserl. privat. Adress: Comtoir.  
= Leipzig: bey F. G. Jacobäer.  
= Schwerin: bey Buchenroder und Ritter.  
= Utrecht: bey J. van Schoonhoven und Comp.  
= Wien: bey J. L. Edlen von Trattner.  
Auch in vielen andern vornehmen Buchhandlungen.



*Eine bemerkenswerte...*



*Gemeinschaftsleistung...*

### Pausenhalle mit neuem Gesicht

## Hell und freundlich, bunt und einladend

*von Susanne Erdmann und Rainer Rottke*

**In einer neuerlichen großen gemeinsamen Anstrengung hat die Schickhardt-Gemeinde - Eltern, Freunde, Schüler und Lehrer - der mit den Jahren etwas ramponierten Eingangshalle ein neues Gesicht verliehen.**

Der erste Eindruck, den SGH-Neuankömmlinge bekamen, war nicht schmeichelhaft: Resopaltische, die unter Generationen von Schülern gelitten hatten; teilweise beschädigte und unbrauchbare Plastikstühle; eine zwar durchkomponierte Bemalung der Säulen, die aber durch dunkle Farben den düsteren Eindruck verstärkten, womöglich von dem kaum verständlichen Klang der unzureichenden Lautsprecher-Anlage untermalt - eine ansprechende Visitenkarte der Schule war diese Halle schon lange nicht mehr.

So lag die Idee, der Schule hier unter die Arme zu greifen, für den Verein der Freunde nahe, und schnell machte sich die Vorsitzende Susanne Erdmann an die Umsetzung der Idee. Dem Spickzettel Nr. 40 wurde auf ihre Initiative hin ein Spenden-

auftrag beigelegt, denn es war klar, dass die Stadt kein Geld geben würde und die Schule, bzw. der Verein, dieses Projekt aus eigener Kraft würden bestreiten müssen. Umgehend suchte man nach Möglichkeiten, die vorhandenen Tische aufzuarbeiten und nach möglichen Lieferanten für geeignete neue Stühle.

#### **Einheitlich hell**

Schülervater Siegfried Fritz aus Nebringen, seines Zeichens Malermeister, stellte seine Geräte zur Verfügung, und unter seiner professionellen Anleitung machten sich Eltern, Lehrer und Schüler daran, die alten Tischgestelle abzuschleifen, zu grundieren und neu anzustreichen. Siegfried Fritz leitete den Neuanstrich der Betonsäulen in der Halle. Während die einen kräftig pinselten, waren derweil zwei Schüler in der Werkstatt von Schreinermeister Klaus Maisch in Mönchberg damit beschäftigt, die bereits zurechtgesägten neuen Tischplatten mit Kanten zu versehen. Auf Abruf wurden diese Platten dann in die Halle geliefert - immer



*der Schickhardt-Gemeinde:*

wenn wieder Tischgestelle fertig waren für die Montage der Platten. Maisch lobte das flotte Arbeitstempo. Aus den Schnittresten der Tischplatten konnten sogar noch für die Heizkörper an den Fensterfronten Sitzflächen erstellt werden (damit Schüler nie mehr Stühle über die Heizung wuchten müssen, um eine wohlrig warme Sitzgelegenheit zu bekommen).

### **Aufgepäppelt**

Die stellvertretende Vorsitzende Rita Gruber war mit großem Engagement in die Stuhlbeschaffung eingestiegen und hatte für die Lieferung der ausgesuchten 180 Stühle - in orange, gelb und hellgrün - den Nebringer Christoph Brenner gewinnen können. Normalerweise handelt sein Unternehmen mit hochwertigen Möbeln für Haus und Büro - aber dem Schickhardt lieferte er die Sitzmöbel quasi zum Selbstkostenpreis. "An der Schule will ich doch nicht verdienen", erläuterte er sein Engagement.

Wie die Sanierung des Schulsees war auch die schönheitschirurgische Aufpäppelung der Pausenhalle eine beachtenswerte Gemeinschaftsleistung der SGH-Gemeinde. Die Kosten des Gesamtprojektes beliefen sich auf etwas über 12 000 Euro. An Spenden wurden insgesamt mehr als 8 000 Euro eingenommen, z. B. von Sponsoren wie der



*...die neue Pausenhalle!*

Deutschen Bank, der SV Versicherung und der Volksbank. Auch die SMV griff in ihre Kasse - sie spendete neben 500 Euro Pizza und Getränke für alle Helfer, ebenso wie zahl-reiche Mitglieder des Vereins.

Am Mittwoch, dem 14.6. wurden 180 Stühle geliefert, ausgepackt und im Musiksaal zwischengelagert. Die Renovierung begann dann am Freitag, dem 16.6.06. Die Hauptarbeiten liefen am Freitagnachmittag und den ganzen Samstag. Mehrere Dutzend Personen legten - ausdauernd, hautnah und einsatzfreudig koordiniert von Susanne Erdmann - persönlich Hand an, manche zwei volle Tage hintereinander wie der ehemalige Lehrer Peter Lepple, die Schülervertreter Johannes Schneider, Lena Egeler und David Bohn, oder auch Familie Lückerrath, die mit vier Personen ganztägig Tische montierte - hier stellvertretend für die vielen helfenden Hände genannt - mit einem herzlichen Dankeschön an alle!

An das neue Aussehen haben sich alle mühelos und schnell gewöhnt. Hell, freundlich, bunt und einladend wirkt die Halle nun wieder als adäquate Visitenkarte der Schule. Bleibt zu hoffen, dass durch pfleglichen Umgang viel Zeit vergeht, bis wieder eine solche Aktion nötig wird.

Abi und was dann? Ein freiwilliges Soziales Jahr in Frankreich!

## Ein zweites Zuhause in der Arche

von Karin Biller

Nach dem Abitur wollte ich ein freiwilliges Soziales Jahr machen und beschloss, ins Ausland zu gehen, um möglichst viel davon zu profitieren. Ich hatte keine bestimmten Vorstellungen von meiner Tätigkeit oder gar dem Land, in das ich gehen wollte; und da ich spät dran war, ergriff ich einfach die erstbeste Gelegenheit: Betreuung von Menschen mit einer geistigen Behinderung in Frankreich.

Ich konnte mir kaum vorstellen, was auf mich zukommen würde - ich wusste nicht viel mehr, als dass die "Arche", in die ich gehen würde, in einer ländlichen Umgebung sechzig Kilometer südlich von Lyon liegt.

Als ich Ende September 2004 dort ankam, war ich ziemlich überfordert. Ich wurde zwar sehr nett aufgenommen, allerdings stellte sich heraus, dass mein Schulfranzösisch (fünf qualvolle Jahre) bei weitem nicht ausreichte, um irgendetwas zu verstehen, geschweige denn etwas zu sagen. Ich wohnte in einem Haus mit acht Personen (womit im Folgenden immer die behinderten Menschen gemeint sind) und zwei weiteren Assistenten (Betreuern): einer Holländerin, die ebenfalls für ein Jahr gekommen war, und meinem Chef, einem fest angestellten Franzosen, beide nur zwei Jahre älter als ich. An meinem ersten Arbeitstag versuchte mein Chef mir den Tagesablauf zu erklären und was ich in meiner fünfwöchigen Probephase tun durfte. Viel habe ich nicht verstanden, eigentlich gar nichts, denn praktische Wörter wie Wischmop oder

Besen hatte ich in der Schule nie gelernt oder vergessen. So übte ich mich in den ersten drei Wochen in nonverbaler Kommunikation und sprach mit den beiden Assistenten Englisch.

### Drei holprige Monate

In "L'Arche de la Vallée" gibt es fünf "Foyers" (deutsch: Zuhause, Heim) mit jeweils acht Personen und drei Assistenten, die meisten von ihnen Freiwillige für ein oder zwei Jahre. Ich war zum Glück eine von vier Deutschen; so konnte ich mich



Karin Biller und Yolande

wenigstens in meiner Freizeit jemandem mitteilen. Ich fing an, eine Mischung aus Französisch und Englisch zu sprechen, bis ich das Englische nicht mehr brauchte.

Die ersten drei Monate waren holprig, aber danach konnte ich eigentlich alles verstehen und immer meine Meinung äußern, manchmal auf Umwegen, aber es bereitete mir keine größeren Probleme mehr.

Die ersten fünf Wochen eines solchen Jahres in der "Arche" sind ein Vorpraktikum, in

denen man nur einfache Arbeiten erledigt (Kochen, Putzen, Waschen etc.), bei denen man nicht in die Intimsphäre der Personen eintritt; man versucht, sich einzuleben. Diese Zeit dient zum Schutze aller als Kennenlern-Phase, in der es leicht möglich ist, wieder "auszusteigen". Nach dieser Zeit kann man sich in der "Arche" für ein Jahr engagieren - falls die Leitung einverstanden ist.

In "L'Arche de la Vallée" leben Personen mit unterschiedlich schweren Behinderungen zusammen. Der Grundgedanke ist ein möglichst familienähnliches Zusammenleben aller. So ist es gang und gäbe, dass die Assistenten mit den Personen in einem Haus leben, arbeiten, schlafen etc.



*Ausflug auf einen Bauernhof*

Ein gewöhnlicher Tag beginnt zwischen sieben und acht Uhr mit gemeinsamem Frühstück; einige Personen müssen auch geweckt und/oder geduscht werden. Um acht Uhr gehen einige Bewohner zur Arbeit in eine Werkstatt für behinderte Menschen, während die meisten um neun Uhr ins "Atelier" (Tagesstätte) gehen. Extern lebende Assistenten (mit der Unterstützung der mit den Bewohnern zusammenlebenden) betreiben diese und gestalten den Tages-

ablauf je nach den Möglichkeiten der Personen: sportliche Aktivitäten, kreative Arbeiten oder auch nur Entspannung. Somit ist keine der Personen zwischen neun und siebzehn Uhr im "Foyer", und es werden die täglichen Arbeiten verrichtet - der Haushalt, aber auch Administratives: Die Finanzen aller Personen sowie die allgemeinen Ausgaben müssen verwaltet werden. Hinzu kommen Arztbesuche, deren Dokumentation und auch die Überwachung der psychologischen Entwicklung der einzelnen Personen.

### **Keine Pause am Wochenende**

Mittags gibt es für die "intern lebenden" Assistenten drei Stunden Pause, bis alle Personen nach Hause kommen. Dann ist Zeit für Zwischenmenschliches und gemeinsame Aktivitäten.

Jeden Abend kochen jeweils eine Person und ein Assistent. Abends werden Spiele gespielt, es wird ferngesehen oder auch einfach nur zusammengesessen. Einigen Personen muss beim Zubettgehen geholfen werden; der Tag endet gegen 22 Uhr.

Am Wochenende sind meist alle da, einige fahren auch mal zu Freunden oder zu ihrer Familie. Es wird gemeinschaftlich geputzt, eingekauft oder ein Ausflug unternommen.

Dies bedeutet jedoch, dass es für die Assistenten am Wochenende keine Pause gibt. Seit ich fest engagiert war, durfte ich den Personen auch bei der Körperpflege behilflich sein, eine Sache, die ich gerne gemacht habe, da sie ein sehr persönlicher und zwischenmenschlich intimer Moment ist. Ich wurde Bezugsperson von drei Bewohnern, was heißt, dass ich den Kontakt zu ihren Familien hielt, bei Problemen Gespräche mit ihnen führte und mich um ihre persönlichen Belange kümmerte und sie dokumentierte.

Nach drei Monaten stellte sich heraus, dass mein Chef seiner Rolle nicht mehr gewachsen war und seine Hauptaufgaben auf meine Kollegin und mich übertragen musste. Sie kümmerte sich daraufhin zusätzlich um die Finanzen und ich mich um den medizinischen und psychologischen Bereich. Ich hatte viel Freude daran, und es war auch schön, so viel Verantwortung zu besitzen - aber natürlich auch zusätzlicher Stress. Dies war jedoch eine Ausnahme, und die "Arche" versucht zu vermeiden, dass Freiwillige im ersten Jahr so viel Verantwortung übernehmen müssen.

### Ans Herz gewachsen

In der "Arche" hat man eine Sechs-Tage-Woche und einmal im Monat ein dreitägiges Wochenende. Das ist nicht immer einfach. Man ist den ganzen Tag unter Menschen und hat kaum Zeit für sich selber, und den einzigen freien Tag in der Woche hat man natürlich nicht immer gleichzeitig mit den Leuten seiner Wahl, oder man möchte dann auch alleine sein, freut sich aufs Ausschlafen und verbringt den ganzen Tag im Bett. Meine freien Wochenenden habe ich genutzt, um herumzureisen und abzuschalten. In "L'Arche" erhält man ein Taschengeld von monatlich 300 Euro, bei freier Kost und Logis, mit dem sich diese Ausflüge gut finanzieren lassen.

In meinen zehn Monaten dort habe ich Frankreich und die französische Sprache schätzen gelernt, ich habe gelernt, was es heißt, Verantwortung zu tragen und gebraucht zu werden, und ich habe erfahren, wie schön es ist, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein. Auch wenn es klischeehaft klingt, ich habe meine Stärken und Schwächen kennengelernt. Es war eine sehr intensive Zeit, mit sehr schönen, aber auch sehr harten Momenten. Aber alle

dort sind mir ans Herz gewachsen, und bis jetzt bin ich jedes Mal in meinen Ferien zurückgekehrt, um sie wieder zu sehen und auszuhelfen.

Ich kann nur jedem empfehlen, die Gelegenheit nach dem Abitur zu nutzen, um im Ausland zu leben und die Freuden sozialer Arbeit schätzen zu lernen! Auch mit geringen Sprachkenntnissen sollte man sich trauen, selbst wenn der Anfang hart ist - der Lernerfolg ist hinterher umso größer! Am schönsten wäre es für mich natürlich, wenn sich viele für diese oder auch eine andere "Arche" entschieden, da dort immer Freiwillige gebraucht werden. Dort kann auch der Zivildienst geleistet werden (Anderer Dienst im Ausland). Die "Arche" ist für mich wie ein zweites Zuhause geworden, und ich hoffe, dass sie das auch noch für viele andere wird.



*Ein Foyer beim Strandausflug*

Bei Interesse stehe ich gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung: [ka.biller@web.de](mailto:ka.biller@web.de)  
*Infos unter:*

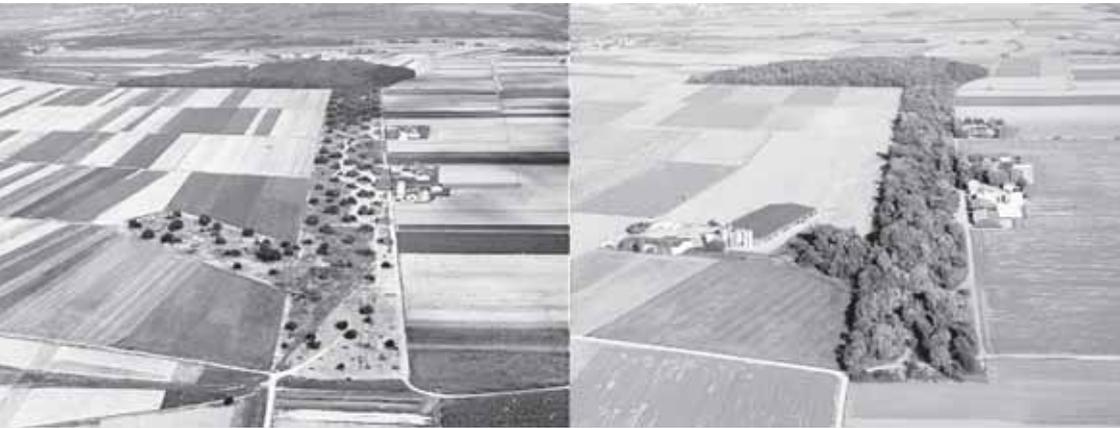
*Arche International:* [www.larche.org](http://www.larche.org)

*L'Arche de la Vallée:*

<http://perso.orange.fr/archevallee/index.html>

*Arche Deutschland:*

[www.arche-deutschland.de](http://www.arche-deutschland.de)



"Geschützter Grünbestand"

## Ein Film gegen Vergessen - Für Demokratie

von Johannes Kuhn

Am 9. Oktober 2006 zeigte Johannes Kuhn (Abi 2002) seinen beeindruckenden Film "Geschützter Grünbestand" über das KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen im KulturCafé. Hier erzählt er die Entstehungsgeschichte der Dokumentation.

Nach dem Zivildienst begann ich ein Studium in Kommunikations-Design in Würzburg. Das Reizvolle für mich war, dass neben Grafik, Fotografie, Illustration, Typografie, Text und Interaktiven Medien auch Film/Video als Schwerpunkt angeboten wurde. Im dritten Semester wählte ich "Film", obwohl ich vorher praktisch nie eine Kamera in der Hand hatte. Nach einem Kamerapraktikum und der Einführung ins Schnittprogramm entstand ein kritischer, teils auch lustiger Film über die Polizeiausbildung in Würzburg. In den nächsten Kursen entstand u. a. ein Film über politisches Bewusstsein im Wandel der Zeit am Beispiel von Norman Kleiner, der bis vor wenigen Jahren am SGH lehrte.

Mitte 2005 bekam ich eine E-Mail von Volker Mall. Den frisch pensionierten Lehrer kannte ich von Aktionen gegen Rechts und gegen Gewalt im Rahmen des Vereins gegen Vergessen. Er fragte mich, ob ich die Forschungsarbeiten über das KZ-Hailfingen/Tailfingen filmisch begleiten wollte. Das hörte sich interessant an, aber auch sehr aufwändig. Weil mir für ein solches Projekt neben dem Studium keine Zeit blieb, wartete ich die nächste Themenausgabe ab und fragte, ob ich statt dem Imagefilm für die Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt nicht ein sinnvolleres Thema bearbeiten dürfe. Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt fast nichts über das Lager wusste, reichte mein Exposé aus, um das Vorhaben umzusetzen.

### Mordechai Ciechanover - Ein überlebender Zeitzeuge

Zunächst musste mir Volker Mall einiges erzählen, um meine Wissenslücken zu schließen. Er fuhr mit mir zur ehemaligen

Startbahn; außer einer versteckten Tafel erinnerte nichts an die vergangenen Gräueltaten. Ich filmte ein bisschen drauflos, ein wirkliches Konzept hatte noch niemand. Ein paar Tage nach dem ersten, etwas unbeholfenen Interview (mit Lotte Marquardt), berichtete mir Volker Mall, der Verein hätte einen überlebenden KZ-Häftling in Israel ausfindig gemacht, der unter anderem in Hailfingen gequält worden war. Harald Roth, Malls Kollege, war in der Gedenkstätte "Yad Vashem" auf ein Videoband gestoßen, auf dem Mordechai Ciechanover vier Stunden lang seine Geschichte erzählt. Der polnische Jude wird auf der Tafel an der Startbahn des ehemaligen Nacht-



*Mordechai Ciechanover*

jägerflugplatzes zitiert: "Hunger und schwere Arbeitsbedingungen dezimierten uns. Täglich wurden aus der Baracke Leichen herausgeworfen."

Und tatsächlich: Zwischen den hebräischen Wörtern fiel mehrfach der Ortsname Hailfingen, es handelte sich also wirklich um denselben Menschen. Was das Erfolgserlebnis komplett machte: Ciechanover war sofort bereit, nach Deutschland zu reisen, sich das KZ-Gelände anzuschauen, Vorträge zu halten und Interviews für unseren Film zu geben. Er begründet seinen schnellen Entschluss mit dem Briefkopf des Vereins: "Gegen Vergessen - Für Demokratie - das ist genau das, was ich auch möchte." Nicht nur für den 82-Jährigen, sondern auch für mich folgte eine stressige Woche. Ich begleitete den Zeitzeugen fast bei jedem Termin mit der Kamera und einem externen Aufnahmegerät.

### **Handlungsstrang gesucht**

Auch Karl Werner, ein Bondorfer Anwohner, der inzwischen auf dem Flugplatzgelände wohnt, war bereit, ein Interview zu geben. Nach anfänglicher Skepsis kamen ihm vor laufender Kamera immer mehr Jugenderinnerungen. Es wurde deutlich, dass es nur wenige Dorfbewohner geben konnte, die nichts von dem Lager mitbekommen hatten.

Allein aus dem gesammelten Material einen Film zu schneiden, wäre schwierig geworden, da es sich um unkommentierte Aufnahmen von Überresten des KZs handelte oder um lange Reden, die in gekürzter Fassung und ohne Hintergrundwissen schwer verständlich gewesen wären. Ein Kommentar aus dem "Off" wäre in der Lage gewesen, die Einheiten zusammenzufügen, führt aber meist zu einer starken Tendenz. Mein Anliegen aber war es, die einzelnen Zeitzeugen



Johannes Kuhn

möglichst wertneutral nebeneinander sprechen zu lassen. Deshalb fragte ich Monika Walther, die als erste ausführlich über das Lager geforscht und in den 70er-Jahren etliche Anwohner sowie überlebende griechische Zwangsarbeiter befragt hatte, ob sie Hintergrundinfo beisteuern könnte. Auf diese Weise ist der Experten-Kommentar im Film auch an eine sichtbare Person gebunden, die in gewisser Weise inzwischen auch schon fast eine Zeitzeugin ist.

Das Interview war Anfang Februar 2006 im Kasten, das Projekt sollte einen Monat später fertig sein. Zunächst schrieb ich alle Interviews Wort für Wort raus. So kann man sich besser Gedanken machen, wie man einzelne Aussagen aneinanderreihen kann, so dass sie einen logischen Handlungsstrang ergeben. Anschließend saß ich viele Tage vor dem Computer, schlug mir die Nächte um die Ohren, und meine Augen waren so gereizt, dass ich meine Kontaktlinsen nicht mehr vertrug. Fast täglich kommunizierte ich per e-Mail mit Volker Mall, um geschichtliche Fragen zu klären oder Archivmaterial zu empfangen. Wegen vieler Überlegungen, was reinkommt und was nicht, was für Bilder man finden könnte zu Dingen, wo es eigentlich keine Bilder mehr

gibt, wie man anfängt und aufhört, welche der sich widersprechenden Aussagen stimmt etc., wurde ich natürlich nicht bis zur Abgabe fertig, so dass das Fragment benotet werden musste.

Die ganzen Semesterferien gingen also auch noch drauf; zum Schluss musste der Ton bearbeitet und neu eingefügt, alle Schnitte Bild für Bild überprüft werden. Zwei Stunden vor der Premiere war das Werk endlich fertig - ich hatte gerade noch Zeit, eine DVD zu brennen. Leider lief diese im Player des Kommunalen Kinos nicht flüssig, so dass die erste Vorstellung kein Vergnügen war. Aufgrund des Andrangs wurde der "Geschützte Grünbestand" anschließend gleich noch mal mit besserem Abspielgerät gezeigt, weswegen die Diskussion mit den anwesenden Zeitzegen leider nicht mehr möglich war. Kurzum, einen Film zu machen, ist anstrengend. Aber macht auch Spaß.

Inzwischen habe ich mein Studium abgeschlossen und darf mir jetzt überlegen, wie ich meine Brötchen verdienen will.



*Der beachtens- und sehenswerte Film (auf DVD) kann für 10 Euro (inklusive Versandkosten) direkt beim Filmemacher Johannes Kuhn via E-Mail bestellt werden: johannes\_kuhn@web.de*



## Eine Liebeserklärung ans Ammertal

von Rainer Rotke

Eine Reise in die Heimat und die eigene Vergangenheit stellen die 27 Ölgemälde dar, die Gebhardt Binder (SGH bis 1962) unter dem Titel "Mein Ammertal. Schwäbische Ansichten von Herrenberg bis Tübingen" im November und Dezember 2006 im Gúltsteiner Schloss ausstellte.

Der gebürtige Gúltsteiner hatte in Berlin an der Kunstakademie studiert und sich anschließend am anderen Ende des Ammertals, in Tübingen, niedergelassen, wo er als

Werbefachmann tätig war. Daneben widmete er sich vorzugsweise auf Lanzarote der Malerei, inspiriert vom Vulkanismus, der die Insel prägt. Erst vor zwei, drei Jahren entdeckte Binder seine Heimat wieder, mit dem Pinsel in der Hand.

Seine romantisch-impressionistischen Bilder von Gebäuden, Orten und Landschaften sind "eine Liebeserklärung an die Heimat", wie der ehemalige Tübinger Oberbürgermeister Dr. Eugen Schmid, ein gebürtiger Tailfinger, sagte.

### Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 913 10

KTO 1 605 525, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 50

Unser Verein: Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V., ist gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

## Schmuckstück für Bahnhofstraße

von Rainer Rotke

Ein äußerst ansehnliches Schmuckstück erhielt die Bahnhofstraße, als im September der Neubau der Firma Walter Knoll eingeweiht wurde, in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Oettinger.

Die Wurzeln der weltbekannten Sitzmöbelfabrik gehen bis in das Jahr 1865 zurück, als Wilhelm Knoll in Stuttgart seine Produktion aufnahm. Im Jahr 1937 verlegte die Firma ihren Sitz nach Herrenberg. Die Nagolder Möbel-Familie Rolf Benz übernahm Walter Knoll dann 1993.

Das "Multifunktionsgebäude", in direkter Nachbarschaft zu den Fabrikationsgebäuden aus dem vorigen Jahrhundert,

soll mit seinen 6000 Quadratmetern "Produktionsstätte, Ausstellungsraum und Innovationsschmiede" in einem sein, so der Firmenchef Markus Benz.

Entworfen hat den 50 Meter langen, 16 Meter hohen und 26 Meter breiten Kubus Hansulrich Benz, sein Bruder. Zehn Millionen Euro kostete das Projekt, das durch seine großzügige Glasfront den Passanten einen Einblick in das Innere des Unternehmens erlaubt.

Diese Investition sei auch "ein Bekenntnis zum gewachsenen Standort" Herrenberg, erläuterte Markus Benz das wirtschaftliche Engagement in der Region.





## Schule im Umbruch

von Hans-Joachim Drocur

Bereits das gesamte Kalenderjahr 2006 stand im Zeichen der Vorbereitung des Ganztagesbetriebes, ein schwieriger Weg, den es zu beschreiten gilt.

Die Rahmenbedingungen sind seit Sommer 2005 klar: Die Schulen im Längenholz werden geförderte Ganztageschulen. Der Bund zahlt dabei 90% der Sachkosten zum Ausbau der Schulen. Neben der Längenholzhalle steht mittlerweile der Rohbau der Mensa, der bis Juni 2007 fertig gestellt sein soll. Neben einer Küche, die von einem Caterer betrieben werden soll, und dem Essensbereich mit Platz für 200 Schüler/innen sind in diesem Gebäude Funktionsräume untergebracht, in denen das Zusatzangebot der Ganztageschule stattfinden wird. Ein Musikraum (Minitonstudio), Stillarbeitsräume,

Bewegungsräume und Projekträume sind vorhanden, diese werden von allen drei Schulen (Schickhardt-Gymnasium, Theodor-Schütz-Realschule, Pfalzgraf-Rudolf-Schule) genutzt werden.

Leider beinhaltet das Bundesprogramm keine personelle Unterstützung - und da fangen die Schwierigkeiten an. Um eine echte Ganztageschule mit einem differenzierenden Lernangebot zu realisieren, müssten mehr Lehrerwochenstunden zur Verfügung stehen. Zurzeit ist von politischer Seite eine solche personelle Aufstockung nicht vorgesehen.

Seit Beginn des Schuljahres laufen die Planungen der inhaltlichen Gestaltung auf Hochtouren. Wie lässt sich ein sinnvoller Wechsel von stärker kognitiv geprägten Phasen und kreativentspannenden Phasen in einer für die Schüler günstigen

Rhythmisierung erreichen? Wie kann ein differenzierendes Lernen, das dem Einzelnen eher gerecht wird, auch ohne Lehrereinsatz umgesetzt werden? Wie lassen sich externe Angebote, die zahlreich vorliegen, sinnvoll und ergänzend zum regulären Unterricht einbauen? Die Liste der Themenkomplexe lässt sich beliebig erweitern. Wahrscheinlich hat Georg Christoph Lichtenberg Recht mit der Äußerung "Man muss etwas Neues machen, um etwas Neues zu sehen."

### Brandschutz-Investitionen

Das Innere unserer Schule hat sich im letzten Jahr ebenfalls stark verändert. Die umfangreichen Brandschutzmaßnahmen sind mittlerweile weitestgehend abgeschlossen. Insgesamt wurden 16 Türelemente eingebaut, die das Gebäude in einzelne Parzellen aufteilen. Im Altbau können in jedem Stockwerk drei Bereiche abgetrennt



werden, auch die Naturwissenschaften und die vier Gänge im Neubau können durch die Brandschutztüren abgeschlossene Einheiten bilden. Durch Außentreppe Richtung Gärtnerei Schmid und von der hinteren Treppe im Altbau Richtung Sportplatz stehen nun für alle Bereiche



zwei separate Fluchtwege zur Verfügung. Aufwändig war die Sanierung der innen liegenden Wände im Neubau; die dort befindlichen Schränke mussten durch feuersichere Wände ersetzt werden.

Auch die Pausenhalle hat dank der "Freunde" ein neues Gesicht erhalten, nicht nur ein Lifting. Eine Aktion, initiiert und durchgeführt durch Frau Erdmann, einige Eltern, Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber Schülerinnen und Schülern, lässt die Halle nun heller und freundlicher erscheinen.

An dieser Stelle danke ich nochmals allen, die durch tatkräftige Unterstützung oder Spenden diese Umgestaltung ermöglicht haben und damit einen großen Beitrag zum Wohlfühlen unserer Schüler geleistet haben.

## < Aus der Schule geplaudert >

Ein weiteres Feld, das uns immer wieder zu Veränderungen zwingt, ist das 8-jährige Gymnasium. Politisch motivierte Vorgaben des Kultusministeriums erfordern ständig, entworfene Konzepte zu überarbeiten, etwa durch die Reduktion der frei verfügbaren Poolstunden oder die wahlweise Einführung der 2. Fremdsprache in Klasse 5 oder 6, obwohl die ursprüngliche Intention die Einführung in Klasse 5 vorsah. Hinzu kommen Überprüfungen unserer eigenen Konzepte, die Veränderungen nach sich ziehen.

### Personal-Umbruch

Der Umbruch an unserer Schule zeigt sich auch in der Lehrerschaft. Sind bereits im Sommer 2006 drei langjährige, verdiente

und die Schule prägende Persönlichkeiten in den Ruhestand versetzt worden (siehe Artikel Pensionäre), so werden es am Ende dieses Schuljahres nicht weniger als sieben Kolleg(inn)en sein, die in Pension gehen oder frühzeitig ausscheiden.

Schließen möchte ich mit einer Selbsteinschätzung: Nach 3 1/2 Jahren als Schulleiter erlebe ich das Schickhardt-Gymnasium als aktive, lebendige Schule, in der Kollegen in Zusammenarbeit mit Eltern mit großem Engagement Schule gestalten, eine Schule, die viele Facetten pädagogischer Arbeit aufweist, die in vielen Bereichen den Schülern demokratisches Handeln vorlebt, die Freiräume schafft und die durch die "Freunde" vielfältige Unterstützung erfährt.

## 1. Preis: Zwei Tage bei Horst Köhler in Berlin

*von Rainer Rotke*



*Lukas Arenz und Tilo Schmidt*

"Erfinde ein Spiel, das etwas über den Präsidenten erzählt" - so lautete die Aufgabe eines vom Bundespräsidenten Horst Köhler ausgerichteten Wettbewerbs.

Die beiden 11. Klässler Lukas Arenz und Tilo Schmidt lösten die Aufgabe am besten - sie



*Horst Köhler testet engagiert das SGH-Spiel*

gewannen den ersten Preis und durften im Dezember drei Tage in Berlin, davon zwei beim Bundespräsidenten, verbringen - der Spickzettel gratuliert neidlos. Ob das von den beiden entworfene Brettspiel auch einmal produziert und in den Handel gehen wird, ist (im Januar 2007) noch nicht entschieden.

## "Schick-Art" - kreative Projekttag 2006

von Sina Eitelbuss

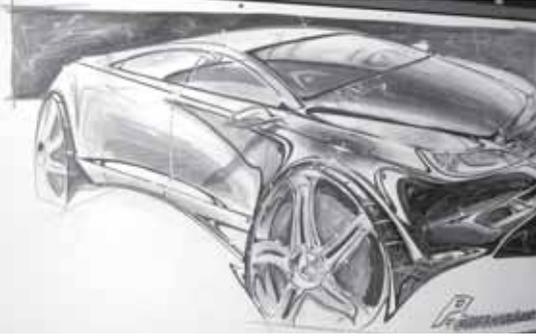


Illustration von P. Ölschläger

Der Gedanke zu "Schick-Art", einem Kunst- und Kulturprogramm für die ganze Schule, entstand bereits im Herbst 2005 durch eine Anregung des Fördervereins. Bei der SMV-Tagung im Herbst 2005 wurde das Thema aufgenommen, und es wurden bereits erste Ideen gesammelt.

Unser Ziel war, dass Schüler und Lehrer gut zusammenarbeiten und die Schüler sich untereinander besser kennenlernen. Außerdem wollten wir die Schüler aus unseren Kulturen herauslocken und ihnen andere zeigen.

Bereits in den ersten Monaten 2006 wurden Kontakte zu Externen gesucht, Künstlern aus der Bildenden Kunst, aber auch zu Autoren, Tanzlehrern, Eltern und sogar zu Schülern, die einzelne Gruppen ausbilden und betreuen sollten. Wie immer in solchen Projekten zerschlugen sich manche Ideen wieder, andere Möglichkeiten eröffneten sich, so dass die Planungsphase ein dynamischer Prozess wurde. Das Angebot umfasste schließlich handwerklich-künstlerische Bereiche wie Collagen, Seidenmalerei, Batik,

Linolschnitt, Zeichnen, Skulpturen nach Niki de Saint Phalle, Karikaturen, Feng Shui, Bilder - ohne Hände und Füße erstellt - Origami, Stricken und Häkeln, Bewegungskunst wie Bauchtanz, Flamenco und Formationstanz, Autorenlesungen wie "Der Hexensohn", Harry Potter oder ein Buch über die Zeit in der DDR, bis hin zu Vorträgen über Länder wie China, Neuseeland oder einer Weltreise ehemaliger SGHler.

### Bis spät in den Abend

Die unmittelbare Vorbereitungsphase war arbeitsintensiv. Immer wieder musste umgeplant werden, Anmelde Listen waren vertauscht worden..., und es galt auch Hunderte von Losen zu erstellen, die für die Tombola benötigt wurden. Viele Spenden bedeuteten für das Tombola-Team stundenlange Vorbereitungszeit. Neben den Preisen für die Tombola kamen auch Spenden für die Versteigerung, bei der sowohl die in den Projekttagen von den Schülern erstellten Werke unter den Hammer kommen sollten als auch von anderen Personen eingereichte Bilder, Kleinkunst und Gegenstände.

In der Zeit der eigentlichen Schick-Art-Veranstaltung, vom 27. - 29. Juli, war die gesamte SMV eingespannt. Nach tagelangen Vorbereitungsarbeiten bis spät in den Abend hinein wurden mit unendlicher Geduld an den Projekttagen selbst alle Anliegen von Lehrern und Schülern beachtet, spontan organisiert, für Verpflegung gesorgt und alle Schüler versorgt.

Den Schluss der Veranstaltung stellte die Versteigerung dar, die unter der Leitung von Kurt Schmid und Schülersprecher

## < Aus der Schule geplaudert >

Johannes Schneider alle gespendeten Kunstwerke an das Publikum brachte und damit die Projektstage auch mit einem finanziellen Überschuss (ca. 200 Euro) ausgehen ließ. Dieser Betrag sollte noch der weiteren Gestaltung der Pausenhalle zugute kommen.

Die Leitung der Gruppe hatte Sina Eitelbuss übernommen, sie wurde unterstützt von ihrem AK, in dem Mona Konietzny, Vera Scheiner, Sandra Jeckel, Martin Richter, Oliver Hopp, Lilli Erdmann und viele mehr mitarbeiteten. Außerdem haben

die Schülersprecher Johannes Schneider, Lena Egeler und David Bohn dem AK unter die Arme gegriffen wie auch Jan Hörmann, der die Listen und die komplette Raumeinteilung organisiert hat.

Ein Dank gilt neben allen Beteiligten aus der Schule vor allem den externen Helfern, die ihre gesamte Zeit ehrenamtlich zur Verfügung stellten. Wir bedanken uns bei Susanne Hendricks, Frau Gauglitz-Wunderling, Frau Schneider, Frau Raeth, Frau Smuda, Frau Schöner, den Herren Vogel, Feth, Ackermann und Fritz.

## Wasserkraft und Windkraft in Schweden

von Ursula Potreck

Am letzten Abend der Faschingsferien ging's los: 22 Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen fuhren, zusammen mit Thea Wolf und Ursula Potreck, mit dem Zug nach Höganäs, wo sie von den Austauschpartnern, die im Herbst 2005 in Herrenberg gewesen waren (s. SZ 40), freundlich empfangen wurden.

Da der Austausch mit der Durchführung eines Projekts verbunden und die Zeit

dafür knapp bemessen ist, begann gleich am ersten Tag die Arbeit. Während man sich in Herrenberg mit Solarkraft und Biogas beschäftigt hatte, standen nun Wasserkraft und Windkraft auf dem Programm.

Der Dienstag begann mit einer Führung durch ein international arbeitendes Werk, in dem Metall aus Metallstaub in Formen gegossen wird. Daran anschließend fand ein Empfang bei einem Bürgermeister statt, der die Schüler durch seine Freundlichkeit und Bürger- und in diesem Fall Schülernähe beeindruckte. Die nächsten Tage vergingen wie im Flug mit der Arbeit am Projekt und Unternehmungen wie Museumsbesuch und Exkursion zur Windkraftanlage und zum Wasserkraftwerk.

### Viele Nischen für Gruppenarbeit

Die Arbeit am Projekt wurde dadurch erleichtert, dass die Schüler jederzeit Zugang zu den Schulcomputern und damit



*Optimal vernetzt in Schwedens Schulen*

zum Internet hatten. Auch wenn ein Computerraum belegt war, gab es immer eine Ausweichmöglichkeit. Denn es gibt außer mehreren Computerräumen auch noch Computer in der Schülerbibliothek. Diese wird von einer Fachkraft betreut, die den ganzen Tag für die Bücherei und für die Computer zuständig ist - so haben die Schüler stets Zugang zu diesen Lernmaterialien. Auch eignet sich die Bauweise der Schule sehr gut für ein solches Projekt: In sehr vielen Fluren gab es Nischen mit Tischgruppen, die für Gruppenarbeit genutzt werden konnten.



*Mensa und Cafeteria bieten Raum, Zeit und Komfort*

Insgesamt können wir die Schule nur beneiden: Außer der Mensa gibt es eine Cafeteria, in der sich die Schüler jederzeit aufhalten und wo sie etwas zu essen und zu trinken bekommen können.

Und auch für die Lehrer/innen sieht es hier besser aus: jede Fachgruppe hat ihr eigenes kleines Lehrerzimmer, in dem jede Lehrkraft ihren eigenen Tisch zur Verfügung hat. Das eigentliche Lehrerzimmer für alle ist ein gemütlicher heller Raum mit genügend Platz.

Das Wochenende verbrachten die Schüler in ihren Gastfamilien, die dann entspre-

chende Ausflüge planten. So trafen sich einige der Leute in Kopenhagen wieder...

In der zweiten Woche blieb nicht mehr viel Zeit übrig, um die Präsentation der Arbeit der Arbeitsgruppen und die Projektzeitung fertig zu machen. Am Montagabend waren alle Eltern in die Mensa eingeladen worden, um sich anzusehen, womit sich ihre Kinder in der letzten Woche beschäftigt hatten. Diese Präsentation war ein voller Erfolg! Man hatte nicht den Eindruck, als wäre Englisch für unsere Kinder eine Fremdsprache, und man konnte meinen, Präsentieren sei für sie die alltäglichste Sache der Welt. Sie boten die Ergebnisse ihrer Untersuchungen auf lockere, angenehme Weise dar und zeigten auch, dass sie dieses Thema - trotz der vielen Arbeit - gern behandelt hatten. Es war ein abwechslungsreicher Abend, der uns im Gedächtnis bleiben wird - nicht nur wegen des tollen Essens, das die Eltern mitbrachten und das wir im Anschluss an die Präsentationen genießen durften!

An unserem letzten Tag in Schweden hatten wir noch die Gelegenheit zu einem Ausflug zum Kullaberg, einem Naturschutzgebiet nördlich von Höganäs. Hier konnten wir die Winterlandschaft noch einmal so richtig in uns aufnehmen - denn das war eigentlich schon komisch: das Meer kannten wir alle nicht so recht in Verbindung mit Schnee!

Es war ein sehr schöner und effektiver Austausch, bei dem wir alle sehr viele Erfahrungen gemacht haben.

Und dass sich die Austauschpartner weitestgehend sehr gut verstanden, zeigte sich beim Abschied: es gab nicht nur Tränen, sondern auch das Versprechen, sich wieder zu treffen.

## Vom Schickhardt zur Deutsche Botschaftsschule Peking

von *Christine Bosch*

Im Sommer 2005 packte ich einen großen Schiffscontainer mit Schulbüchern und Spielzeug - es hieß Abschied nehmen vom Schickhardt Gymnasium Herrenberg, was mir sehr schwer fiel bei all den netten Kollegen und Schülern und auch, weil ich als ehemalige Schülerin natürlich eine ganz besondere Bindung zum Schickhardt habe. Aber mein Mann hatte die Möglichkeit bekommen, in Peking zu arbeiten, und diese Chance lockte uns sehr.

China ist ein unglaublich spannendes Land: Die mehr und mehr kapitalistisch geprägte Wirtschaft wächst mit durchschnittlich 10%, organisiert von einem weiterhin autoritär kommunistischen politischen System. Die jahrtausende alte chinesische Kultur unterscheidet sich wesentlich von allem, was wir im Westen kennen.

So startete ich im August als Lehrerin an der Deutschen Botschaftsschule Peking, zusammen mit Fabian (8. Klasse), Anna (1. Klasse) und David (Kindergarten).

Mein neuer Arbeitsplatz bot einige Herausforderungen. Die Deutsche Botschaftsschule Peking (DSP) ist eine relativ kleine Schule mit 365 Schülern von Klasse 1 bis 13 und 56 Lehrern. Flexibilität ist also gefragt. So unterrichtete ich nicht nur im Gymnasium, sondern auch Englisch in Klassen 2 und 3 der Grundschule sowie die Klasse 9 der Haupt- und Realschule.

### Alle Schultypen in einer Klasse

In der Regel sind in den Klassen Schüler aller Schularten, wobei die meisten Gymnasiasten sind. Das bedeutet im

Unterrichtsalltag, dass viel binnendifferenziert unterrichtet werden muss. In möglichst langen Phasen arbeiten die Schüler selbstständig an unterschiedlich schwierigen Aufgaben. Das erfordert oft einen zwei- bis dreifachen Arbeitsaufwand in der Vorbereitung, vom Abstimmen der Lehrpläne der drei Schultypen, über die Erstellung von verschiedenen Arbeitsblättern bis hin zu unterschiedlichen Klassenarbeiten.

Am extremsten trifft mich das im laufenden Schuljahr in meinem Englischkurs der Klasse 7, in dem meine sechs Schüler zu allen drei Schultypen gehören.



*Botschaftsschule in Peking*

Der größte Vorteil der DSP: Die Klassen sind wunderbar klein. Klassenstärken von sechs Schülern sind zwar auch hier eine Ausnahme, aber der Klassenteiler liegt bei 25 Schülern. Bei so kleinen Klassen machen nicht nur die Korrekturen weniger Arbeit, sondern es lassen sich Unterrichts-

formen wie Projektarbeiten, Präsentationen oder Gruppenarbeiten viel leichter durchführen.

Mit Chinas wirtschaftlichem Boom und seiner ungebremsten Attraktivität für ausländische Unternehmen boomt auch die DSP. Sie wurde 1978 mit fünf Schülern und einem Lehrer gegründet.

Derzeit besuchen 365 Schüler und 86 Kindergartenkinder die DSP. Das erst 2001 fertig gestellte Schulgebäude ist schnell zu klein geworden. Seit Jahren wird ein Erweiterungsbau beantragt, aber das Genehmigungsverfahren schleppt sich hin. Politische Verwicklungen um nordkoreanische Flüchtlinge, die vor ein paar Jahren in der Schule Asyl beantragten, verkomplizierten und verzögerten den Prozess. Kurz vor Weihnachten war endlich ein wichtiger

Lehrerzimmer hat nicht mehr jeder Kollege seinen eigenen Schreibtisch.

### Hilfe für die Dorfschule

Im Schnitt bleiben Schüler und Lehrer zweieinhalb Jahre an der DSP, d.h. jedes Jahr wird mehr als ein Drittel der Klassen und des Kollegiums ausgetauscht. Das erfordert ständiges intensives Bemühen um Integration der Neuen, die sich nicht nur in einer neuen Schule, sondern auch in einer 14 Millionen Stadt und einer fremden Kultur zurechtfinden müssen.

Wichtige Integrationshilfe leistet die Studienfahrt, die jede Klasse im September macht. In diesen fünf Tagen lernen sich zum einen alte und neue Schüler kennen, zum anderen erfahren die Schüler auch das Gastland China außerhalb Pekings.

Die Klasse 10 radelte von Peking aus nach Westen in die Berge, an der Chinesischen Mauer vorbei bis zu der von der Deutschen Schule unterstützten Dorfschule in der Provinz Hebei.

Hierzu wird an der DSP Geld gesammelt, und es finden gegenseitige Besuche statt. Letztes Jahr wurde beispielsweise der einzige Wasserhahn auf dem Hof der Dorfschule durch einen Waschraum für Jungen und einen für Mädchen ersetzt. Letzten Winter konnte eine Heizung mit Sonnenenergie in Betrieb genommen werden, die die Klassen- und Schlafräume beheizt, in denen es davor trotz Kohleöfen im Schulbetrieb teilweise Temperaturen von  $-10^{\circ}\text{C}$  hatte. Das nächste Projekt ist der Bau eines Speisesaals, damit die Kinder nicht mehr im Stehen auf dem Hof oder auf ihren Stockbetten sitzend essen müssen. Außer diesem Projekt hat die DSP Kontakt zu einer Mittelschule in Peking, der allerdings noch im Aufbau ist.



*Dorfschule in der Provinz Hebei*

Schritt im Verfahren geschafft, und die Hoffnung besteht, noch dieses Schuljahr mit dem Bau zu beginnen. Einstweilen stehen auf dem Gelände acht rote Container, die des besseren Klanges wegen "Pavillons" genannt werden. Auch die Aula kann die Schüler kaum mehr alle fassen, und im



### Inselleben

Es ist erstaunlich, wie wenig man von China und den Menschen rings um einen mitbekommen kann, wenn man sich nicht ein wenig darum bemüht. Viele der "Ausländer" führen ein richtiges "Inselleben", in dem sie sich von den ummauerten Wohngebieten der Wohlsituierten zum Lufthansa-Einkaufszentrum, der Adventsfeier im Kempinskihotel oder der Deutschen Schule bewegen.

Umgekehrt sind die Chinesen sehr aufgeschlossen, wenn man auf sie zugeht. Selbst unsere rudimentären Kenntnisse werden dann mit großer Freude zur Kenntnis genommen. Auf unseren Reisen nach Shanghai, Hong Kong, Guilin, der Mongolei und Tibet haben wir schon viele freundliche Menschen getroffen und viel Neues gesehen. Wir sind schon gespannt, was uns in China noch alles erwartet!

*Familienfoto: Fabian, David, Mama, Anna (Papa fotografierte!)*

## Der Tswaner im Flugzeug

oder das Geheimnis der Südafrikaner

von Lisa Zeller

Ich habe mich so geärgert! Da schreibe ich gerade am Computer meiner Gastfamilie diesen Artikel, und was passiert? Stromausfall! In der halben Straße! Und am nächsten Tag würde ich mit ihnen in den Urlaub fahren! Ja, so etwas passiert einem in Südafrika, Kapstadt.

Ich verbringe hier ein Schuljahr als eine Art Austauschschülerin. Warum Südafrika? Es fing alles damit an, dass Frau Potreck uns in Englisch ein Magazin von einer Austausch-

organisation gab. Ich blätterte durch die Seiten, wo die einzelnen möglichen Länder vorgestellt wurden - und da sah ich es: Südafrika! Das Land, in das ich schon immer irgendwie wollte - und jetzt bin ich hier, seit einem halben Jahr! Ich bereue diese Entscheidung kein bisschen!

Natürlich ist nicht jede Erfahrung gut, und natürlich hat man auch Heimweh (besonders an Weihnachten), aber das gehört nun mal dazu, und es gefällt mir hier einfach sehr gut! In meine Gastfamilie habe

ich mich sehr gut eingelebt. Das war nicht schwer, denn meine Gasteltern legen sehr viel Wert darauf, dass ich mich als Teil der Familie fühle. Ich habe dieselben Rechte und Pflichten wie ihre Kinder. Die Familie besteht aus den Eltern, zwei Jungen (21 und 15) und einem Mädchen (17). Sie sind ziemlich reich. Mein Gastvater kommt aus einer sehr armen Familie, besitzt aber heute große Anteile an einem Busunternehmen, das er selbst aufgebaut hat. Sie haben eine Haushälterin, und die Großmutter lebt auch bei ihnen. Die Familie und besonders die Eltern lieben es auszugehen, sie sind aber auch kirchlich und sozial engagiert. So kauft die Mutter zu Weihnachten massenweise Süßigkeiten und verteilt sie an arme Kinder in den Townships (Armenviertel). Dieses Jahr war ich dabei, und es ist unbeschreiblich zu sehen, wie die Kinder auf einen zurennen und ihre Augen zu sehen, wenn sie das Päckchen in den Händen halten.

### Erste und Dritte Welt

Wie man sieht, besteht Südafrika aus arm und reich. Ich erinnere mich an den Satz, den eine Südafrikanerin uns Austauschschülern bei einem Vorbereitungskurs gesagt hat: "Südafrika ist ein Land, in dem erste und dritte Welt direkt aufeinander treffen." Dass dieser Satz nur zu wahr ist, sieht man sofort: Ich wohne in einer Gegend der oberen Mittelklasse, doch keine fünf Minuten entfernt sieht man schon die Blechhütten, die kleiner sind als manches Badezimmer und dennoch von ganzen Familien bewohnt werden. An jeder Kreuzung stehen Bettler oder Arbeitslose, die Haushaltswaren oder anderes verkaufen.

Hinzu kommt, dass die Spuren der Apartheid (Rassentrennung bis 1994)



*Ich und 'Nelson Mandela' an der Waterfront*

immer noch zu spüren sind. Die Südafrikaner waren eingeteilt in weiß, coloured und schwarz (coloureds haben eine Hautfarbe zwischen weiß und schwarz, sind aber eine Art von Schwarzen). Der Stand in der Gesellschaft hing von der Hautfarbe ab.

Heute ist das Land eine Demokratie, aber die meisten wohnen trotzdem noch in ihrer jeweiligen Hautfarbengruppe.

Ich wohne bei Coloureds, in einer Coloured-Siedlung, was mir sehr gefällt. In einer Colouredfamilie hat Respekt vor Erwachsenen oberste Priorität. Ich gehe auch auf eine Coloured-Schule. Zuerst war ich auf einer ehemaligen Weißenschule, was heißt, dass dort früher Coloureds und

## < Aus der Schule geplaudert >

Schwarze nicht erlaubt waren. Heute ist es eine gemischte Schule; doch da es schon immer eine Reichenschule war und die Schulgebühren hoch sind, können immer noch nur Privilegierte auf diese Schule. Sie hat sehr exklusive AGs, wie Synchronschwimmen, Balletttanz, etc., ist aber extrem streng.

Mir hat die Schule nicht so gefallen, da ich dort kulturell nichts gelernt hätte und die Mädchen (es war eine reine Mädchenschule) sehr "snobbisch" waren.

Also bin ich nach zwei Monaten in die Colouredschule in meiner Gegend gewechselt. Diese Schule ist das genaue Gegenteil: das Einzige, was die Schule zu bieten hat, ist ein Rugby-Team.

Grassy Park High (meine neue Schule) müsste dringend saniert werden; manche Klassenzimmer sind auf das Schulgelände gestellte Blechbunker, und in eine Klasse gehen bis zu 50 Schüler. Die Schulgebühren für ein Jahr sind gerade mal so hoch wie bei der anderen Schule im Monat!

Das klingt sehr trostlos, aber die Leute an dieser Schule machen das alles wieder wett. Sie sind einfach viel freundlicher. Ich bin froh, auf beiden Schulen gewesen zu sein, weil ich den Unterschied und die

ungerechte Verteilung direkt miterleben konnte.

### Schönes Kapstadt

Das Schuljahr ist eingeteilt in Viertel. Nach jedem Viertel hat man Ferien. Klassenarbeiten werden nur zwei Mal im Jahr geschrieben: zum Halbjahr und am Jahresende. Dafür muss man aber in jedem Fach "Projekte" abgeben (je nach Fach Aufsätze, Recherchen, Konstruktionen, Selbstgebautes, etc.), und viele Hausaufgaben oder Übungen während des Unterrichts werden eingesammelt und benotet. Außerdem muss jeder Schüler ein Kurzreferat in jedem Fach machen.

Sommer und Winter sind in Südafrika vertauscht, was heißt, dass ich seit Mitte Dezember Sommerferien habe und im Januar ein neues Schuljahr beginnt. In dieser Zeit bin ich mit meiner Gastschwester zu vielen "Braais" gegangen (Grillfeste, die die Coloureds lieben), hab mich mit Schulfreunden getroffen und war mit meiner Gastfamilie in Urlaub in SunCity, ein Ferienort in der Nähe von Johannesburg und Pretoria (der Hauptstadt Südafrikas). Es ist sehr schön, doch nicht so besonders, wie Leute diesen Ort gerne



*Eine meiner besten Freundinnen hier und ich*



*Eine Giraffe im Nationalpark kreuzt unseren Weg*

machen. Kapstadt ist und bleibt in seiner Schönheit unschlagbar!

Insgesamt sind die Südafrikaner sehr stolz auf ihr Land, was sie durchaus auch sein können. Sie legen sehr viel Wert darauf, wie sie auf den Rest der Welt wirken. Deswegen sind sie sehr aufgeregt wegen der Fußball-WM 2010. Sie wollen der Welt zeigen, was Südafrika als Land ausmacht, und vor allem einen mit "Overseas-Ländern" gleichrangigen Platz in der Welt erlangen. Ihnen geht es weniger ums Gewinnen, mehr darum, ein guter Gastgeber zu sein. Wenn sie das auch nur halb so gut machen wie bei mir, sehe ich da überhaupt kein Problem.

### Das Geheimnis der Freundlichkeit

Ja, Südafrika hat Probleme wie dreckige Straßen, Armut, AIDS, Gangster und Kriminalität, aber das Land blüht durch seine Menschen! Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, was das Geheimnis der Freundlichkeit der Menschen hier ist. Trotz dieser Misere haben sie hier ein ganz anderes Lebensgefühl. Man wird von Beamten mit der Frage begrüßt, wie es einem geht; man muss am Flughafen keine zwei Sekunden etwas verloren dastehen, und

schon wird man von einem Angestellten gefragt, ob er helfen kann. Erst sehr spät kam ich hinter das Geheimnis: Auf dem Rückflug von SunCity saß ein tswanischer Mann (Tswana ist ein ehemaliger südafrikanischer Stamm und Tswanisch eine der elf offiziellen Landessprachen) neben mir. Dieser Mann hat mir tatsächlich die ganzen zwei Flugstunden Geschichten aus seinem Leben erzählt, mir was zu Trinken spendiert und Süßigkeiten mit mir geteilt. Auch wenn seine Geschichten für diesen Artikel eher unwichtig sind: Er hat mir die Augen geöffnet! Ich wundere mich immer noch, warum ich es erst durch dieses Erlebnis bemerkt habe! Es war nämlich immer vor meiner Nase, nur so richtig bewusst ist es mir erst da geworden! Das ist der Grund für das unglaubliche südafrikanische Lebensgefühl: Die Menschen lassen hier andere an ihrem Leben teilhaben! Sie teilen von Herzen, manchmal sogar so viel, dass sie selbst am wenigsten abbekommen! Sharing is caring! Mit diesem Satz könnte man das ganze Land zusammenfassen! Jetzt weiß ich: Es hatte seinen Grund, dass wir Stromausfall hatten! Sonst hätte ich hier nie von dem Tswaner und meiner kleinen Erleuchtung erzählen können...



*Meine Gasteltern auf der Hochzeit von Freunden*



*Eine Townshipschule*

## "NOUS ALLONS À PARIS. ÇA NOUS PLAÎT..."

von Heike Rüger

...war neulich an der Informationstafel im Neubau zu lesen. 20 Schüler/innen der 9. Klassen freuen sich auf Anfang Mai, denn dann heißt es: Koffer packen und für eine Woche ab nach Frankreich.



Abfahrt nach Frankreich (2005)



In Paris (2005)

Zielort ist die kleine Stadt in der Banlieue von Paris: Saint-Ouen l'Aumône. Dort werden sich dann die Schüler vom SGH zum ersten Mal mit ihren französischen Austauschpartnern vom Lycée Edmond Rostand treffen, die sie vor kurzem über Briefe und E-mails kennengelernt haben. Im November 2007 wird dann die französische Gruppe den Gegenbesuch machen.

Das Austauschprojekt geht damit in die zweite Runde. Erstmals fand es im Mai bzw. November 2005 statt. Erfreulicherweise ist das Interesse auf der französischen Seite gewachsen, so dass dieses Schuljahr mehr Deutsche teilnehmen können. An vielen französischen Schulen wird vorrangig Englisch und Spanisch unterrichtet. Am Lycée Edmond Rostand spielt Deutsch jedoch eine größere Rolle, denn es gibt dort eine europäische Abteilung, in der Deutsch als erste Fremdsprache unterrichtet wird und Unterrichtssprache in den bilingual unterrichteten Fächern Geschichte und Geographie ist.

Die Gruppe, die erstmals an dem Austausch teilnahm, erlebte eine sehr interessante Woche. Bereits am Samstag und Sonntag hatten einige französische Gastgeber ein Privatprogramm mit Ausflügen ins Disneyland Paris oder in den Parc Astérix organisiert. Am Montag wurden die deutschen Gäste dann herzlich von Mme Orsi, der Direktorin des Lycées, willkommen geheißt und durften den ganzen Tag (bis 17 Uhr!) in verschiedenen Klassen und Fächern im Unterricht hospitieren - oder auch mitmachen.

Am folgenden Tag hatten die französischen

Kollegen einen gemeinsamen Ausflug nach Paris organisiert.

### **Französisch pauken**

Den nächsten Tag verbrachten wir wieder in der Schule. Am Donnerstag fuhr die deutsche Gruppe noch einmal nach Paris. Am Freitag führte uns der französische Geschichtslehrer durch das Schloss und den Park in Versailles. Als wir die Heimreise antraten, waren alle sehr angetan und freuten sich auf ein Wiedersehen Ende November. Die französische Gruppe wählte diesen Zeitpunkt, um vor allem die Weihnachtsmärkte kennenzulernen, die in Frankreich nicht üblich sind. Hospitation im Unterricht, Rundgang in Herrenberg mit Empfang im Rathaus und Besichtigung des Glockenmuseums standen am ersten Tag auf dem Programm.

Beim Ausflug nach Stuttgart besuchten die Franzosen das Haus der Geschichte, wo sie eine Führung zum Thema "deutsch-französische Beziehungen" hatten. Außerdem fand noch ein Ausflug nach Tübingen



*In der Stuttgarter Staatsgalerie (2005)*

statt. Am besten hatte den Schülern das deutsch-französische Kunstprojekt zum Thema "Klassische Moderne" im Anschluss an einen Besuch in der Stuttgarter Staatsgalerie gefallen.

In einigen Fällen sind aus den deutsch-französischen Austauschpartnern richtige Freunde geworden, die sich auch später noch besuchten. 2007 wird der Austausch in ähnlicher Form stattfinden, aber bis dahin heißt es noch: Französisch pauken...

## **Liebeslieder von Renaissance bis Pop**

*von Hans-Martin Werner*

**Ganz der Liebe verschrieben hatte sich der Chor des Schickhardt-Gymnasiums in seinem jüngsten Konzertprojekt. Nahezu 60 Sänger und Sängerinnen aus den Klassen 7 bis 13 brachten am 8. und 9. Mai 2006 in der Alten Turnhalle einen bunten Reigen von Liebesliedern verschiedenster Stilrichtungen zu Gehör.**

Der musikalische Bogen des abwechslungsreichen Konzertabends spannte sich von französischen und deutschen Chorsätzen der Renaissance über einen Folksong aus Wales und ein Quartett von Johannes Brahms hin zu

Pop-Titeln wie "Stand by me" oder "Crying in the rain". Höhepunkte waren das Soul-Stück "Three times a lady" von Lionel Ritchie, Billy Joels Ballade "And so it goes" im Arrangement der King's Singers oder das vergnügliche "Gabi und Klaus" von den Prinzen.

Als Motto des Abends wurde der Programmpfolge Erich Frieds (1921-1988) Gedicht "Was es ist" vorangestellt, das all die verschiedenen Facetten des Themas "Liebe" beleuchtete, die nachher in den Chorsätzen wieder aufgegriffen wurden. Zwischen den musikalischen Beiträgen rezitierten Mitglieder des Chores

*Was es ist*  
*Es ist, wenn man*  
*was man is*  
*sagt die Liebe*  
**Der Spickzettel** 47

Gedichte von Friedrich Rückert, Ludwig Tieck, Clemens Brentano, Wilhelm Busch, Joachim Ringelnatz, Bertolt Brecht und Erich Kästner, lasen aus dem Briefwechsel von Clara und Robert Schumann (1788-1866) und interpretierten auf vergnügliche Weise alte Schlagertexte.

Der Chor wurde bei zahlreichen Stücken von Hanna Lange-Werner am Klavier und von Johannes Werner am Schlagzeug begleitet. Zwischen den Chorbeiträgen erklangen - passend zum Motto des Abends - Instrumentalstücke, dargeboten von Johannes Werner am Marimbaphon.

Die Chormitglieder unter ihrem Dirigenten Hans-Martin Werner hatten sich in den vorausgehenden Monaten intensiv auf diese Aufführung vorbereitet und vorab im März beim Konzert des Jungen Chores "Quer-Beat" in Kayh eine erste Kostprobe gegeben. Beide Konzertabende in der Alten Turnhalle waren ausverkauft und wurden vom Publikum begeistert aufgenommen.

Das nächste Projekt des Chores steht unter dem Titel "PANAMERICANA - Eine musikalische Reise durch den amerikanischen Kontinent". Originalmusik aus Nord- und Südamerika wird zu hören sein, darunter auch Stücke von indianischen Komponisten. Ausschnitte aus dem Programm werden am Samstag, 14. Juli 2007, im Rahmen des

Schule-Musikschul-Tags auf der Marktplatzbühne zu Gehör gebracht, die abendfüllenden Aufführungen in der Alten Turnhalle sind auf den 9. und 10. Oktober 2007 terminiert.

*Was es ist*  
*Es ist Unsinn*  
*sagt die Vernunft*  
*Es ist was es ist*  
*sagt die Liebe*  
*Es ist Unglück*  
*sagt die Berechnung*  
*Es ist nichts als Schmerz*  
*sagt die Angst*  
*Es ist aussichtslos*  
*sagt die Einsicht*  
*Es ist was es ist*  
*sagt die Liebe*  
*Es ist lächerlich*  
*sagt der Stolz*  
*Es ist leichtsinnig*  
*sagt die Vorsicht*  
*Es ist unmöglich*  
*sagt die Erfahrung*  
*Es ist was es ist*  
*sagt die Liebe*



## Der Straßenhamlet - töten oder sterben

Der Vorhang der Schickhardt-Bühne ging wieder auf

von Heike Rüger und Volker Maurer



Zu Beginn des letzten Schuljahres fragte sich mancher, was denn aus der Theater-AG des Schickhardt-Gymnasiums werde, nachdem Max Hasenclever die Leitung der Arbeitsgemeinschaft abgegeben hatte. Das fragten wir, das neue Theater-AG-Team, uns auch, denn wir hatten eigentlich keine Erfahrung im Bereich Schultheater.

Wir hatten viele Ideen, aber wo und wie anfangen? Zum Glück war Max Hasenclever noch an der Schule und konnte uns als Mentor zur Seite stehen, herzlichen Dank an ihn für seine vielen Ratschläge. Die Gruppe, die sich neu formierte, bestand aus 22 Schüler(inne)n der Klassen 8 bis 12. Hinzu kamen noch zwei Schüler für die Bühnentechnik. Ergänzt wurde unser Team durch den Referendar Florian Zieger.

Nachdem wir vorbereitende Schauspielübungen gemacht hatten, fingen wir mit den

Proben an. Wir wollten unser Debüt mit dem "Straßen-HAMLET" geben, einer ungewöhnlichen Shakespeare-Adaption, die die Handlung der Rachetragödie im Wesentlichen beibehält. Aber der nachdenklich-melancholische Hamlet ist nicht mehr der "Prince of Denmark", sondern ein Junge, der auf der Straße lebt, "wo man ist, um zu töten oder zu sterben". Auch alle anderen Personen des Stückes sind Straßenkinder, die täglich ums Überleben kämpfen in einer Welt, die aus den Fugen geraten ist. Ihre kindlich-naiven Zukunftsträume werden zerstört durch das blind wütende Schicksal, das die Kinder diesem von Gewalt und Elend geprägtem Milieu nicht entkommen lässt.

### Intensiv einstudiert

Vera Achatkin hat das Stück geschrieben, das von einer Theatergruppe mit brasilianischen Straßenkindern uraufgeführt wurde.

## < Aus der Schule geplaudert >

Die Übersetzung von Volker Quandt wurde überarbeitet, um fast allen aus der Theater-AG einen Sprechpart zu geben bzw. auch, um die Bezüge zum Shakespeare-Original deutlicher werden zu lassen. Mit dem Stück hatten wir uns den Anfang nicht leicht gemacht. Aber vielleicht war es gerade der hohe Anspruch des Stückes, der uns motivierte durchzuhalten, wenn uns an den langen Probenwochenenden manchmal die Puste ausging und wir das Gefühl hatten, das nie bis zum Aufführungstermin Mitte Juli hinzukriegen.

Manche Szenen verlangten von den Darstellern Überwindung und mussten intensiv einstudiert werden. Bei anderen Szenen war es schwierig, die Spannung so aufzubauen, dass die Tragödie glaubwürdig wird. Bei den wirklich tragischen Szenen wurde bei den Proben zunächst eher gelacht. Es wurden auch extra Proben veranschlagt für die Tanzeinlage, den Gesangspart von Ophelia und vor allem für die vielen Szenen mit den Hauptdarstellern, die sehr viel Text hatten. Bühnenaufbau und Abstimmung mit der Technik, den

Licht- und Soundeffekten, waren teilweise komplizierter als gedacht...

### Presselob

Durch das Engagement aller gelang es schließlich, eine ganz besondere Inszenierung zu erarbeiten, für die es viel Applaus gab. Nach der letzten Aufführung fiel die Anspannung ab, und alle feierten euphorisch den ersten Bühnenerfolg.

In der Presse gab es durchweg positive Resonanz. So schrieb der Gäubote, dass "die Theater-AG des Herrenberger Schickhardt-Gymnasiums das Publikum begeisterte", und lobte die "hervorragende schauspielerische Leistung" der Schüler. Der Böblinger Bote berichtete vom "tosenden Beifall" und zitierte Zuschauer: "Das muss man gesehen haben!".

What's next on Schickhardt's Stage? - Zu Beginn des Schuljahres hat sich wieder eine große Gruppe mit alten und neuen Theaterfreunden etabliert. Wir fangen an mit dem neuen Stück, das ein Kontrastprogramm zum Straßen-HAMLET darstellt, und sind gespannt, was diesmal daraus wird.

## Wenatchee - wo ist denn das?

USA-Austausch 2006

von Ingrid Fischer

**Diese Reaktion zeigt jeder, der von unserem USA-Austausch hört. Die Antwort ist: es liegt im NW der USA, im Staate Washington, ca. 220 km östlich von Seattle. Anders ausgedrückt: ca. zwölf Flugstunden, drei Stunden Busfahrt (über zwei Gebirgspässe) und viel Wartezeit auf Flughäfen von Herrenberg entfernt.**

Der Austausch mit der Wenatchee High School besteht schon seit 1992. Unsere

Partnerlehrerin dort ist Jennifer Burke, überall mit der deutschen Bezeichnung "Frau" bekannt. Ihr ist es zu verdanken, dass Deutsch zu einer beliebten Fremdsprache wurde. Was erstaunlich ist bei der starken Konkurrenz von Spanisch, das dort eigentlich jeder Schüler lernen muss. Der Anteil der Spanisch sprechenden "Hispanics" an der Schule liegt bei 25%.

Die Wenatchee High School ist eine

Gesamtschule und hat 2000 Schüler von Klasse 9 - 12. Sie bietet sowohl akademische als auch praktische Fächer an. Sport und Musik spielen eine große Rolle, und so mancher Austauschschüler kam mit einem Zuwachs an Muskelmasse zurück, da er täglich das Fach "Body Building" belegt hatte. Die Vielzahl an Fächern und Möglichkeiten begeistert unsere Schüler, und sie würden immer gerne länger bleiben.

Unser Programm beschränkt sich nicht nur auf die Schule. Wir lernen auch die Umgebung von Wenatchee kennen, wir wandern (als einzige in Wenatchee) und machen eine von mir so genannte "criminal tour": Gericht, Gefängnis, Polizei, und wir besuchen Betriebe, in denen die Gasteltern arbeiten.

#### **Auf dem Richterstuhl**

Was uns immer überrascht, ist die Freundlichkeit und Offenheit, denen wir überall begegnen. Zum Beispiel spricht der Richter persönlich mit uns, beantwortet alle unsere Fragen und lässt uns sogar auf

seinem Richterstuhl Platz nehmen. Diese Freundlichkeit zeigt sich auch in den Gastfamilien. Die Schüler fühlen sich meist schon nach kurzer Zeit in den Familien so wohl, dass sie oft nur noch von ihrer "mum" und von ihrem "dad" sprechen.

In den Ferien fahren einige Schüler wieder nach Wenatchee zurück, manchmal auch mit ihren Familien; im Sommer findet man umgekehrt immer einige ehemalige Austauschschüler auf Besuch in Herrenberg.

Einer der Höhepunkte unseres Austauschs ist die fünftägige Rundreise durch Washington, bei der wir nach Seattle, Olympia, der Hauptstadt von Washington, und an den Mount St. Helens fahren.

Der Austausch wird von GAPP (German American Partnership Program) gefördert und bezuschusst. Das heißt auch, dass wir uns an Regeln und Vorgaben halten müssen. Wir sind dort "Repräsentanten Deutschlands" und stellen unser Land in von Schülern vorbereiteten Präsentationen im Unterricht vor.

Wer kann sich für den Austausch bewerben? Schüler und Schülerinnen der Klassen 9 und 10. Entgegen aller Gerüchte geht es nicht nur nach Noten. Man muss engagiert sein entweder in der Schule oder in Vereinen etc., und man muss bereit sein, sich auf Neues einzulassen. Wir fahren alle zwei Jahre für vier Wochen im Herbst. Der Gegenbesuch findet danach im Juni/Juli statt. Für die Schüler ist dieser Austausch eine wertvolle Erfahrung in ihrem Leben. Es ist eine Herausforderung für sie, vier Wochen so weit von zu Hause weg zu sein und sich in einer fremden Sprache ausdrücken zu müssen. Ich glaube, bereit hat es noch niemand.



*Ein Höhepunkt unseres Austauschs ist die fünftägige Rundreise durch Washington*

## Die Mathe-AG nach Dobos

von Gudrun Riester

Das Jahr 2006 war für die Mathematik-AG sehr ereignisreich: Neben den schon traditionellen Erfolgen bei Wettbewerben stand ein Wechsel in der Leitung der AG an. Stefan Dobos wurde Ende Juli von "seinen" Schülern mit einem Fotopuzzle, auf dem die jüngsten Erfolge in einer Collage aus Bildern, Urkunden und Unterschriften festgehalten waren, in den Ruhestand verabschiedet.

Zuvor durfte er noch einmal mit einigen Schülern an Preisverleihungen teilnehmen: Beim 19. Landeswettbewerb Mathematik war das Schickhardt-Gymnasium wieder unter den besten drei Schulen. In Tübingen belegte das Team der Schule beim Tag der Mathematik unter etwa 40 Schulteams den 1. Platz.

### Fußball-Mathe

Auch beim Bundeswettbewerb gab es Preise und ein Lob für die Schule. Er fand in der Teilnahme an der Preisverleihung im Dezember in Stuttgart für Meru Alagalingam wieder einen erfolgreichen Abschluss.

Beim Tag der Mathematik in Stuttgart war - zeitbedingt - das Thema "Fußball" auf vielfältige Weise in Fragestellungen verpackt. Hier hatte das Team beim "Elfmeterschießen" Pech - ähnlich ging es ja auch dem einen oder anderen Team in den Stadien. Bei einem Fußballspiel hat der

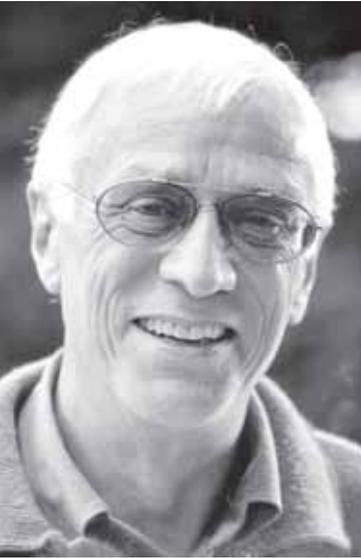
Schiedsrichter auf Elfmeter entschieden. Der ausführende Spieler trifft unglücklicherweise die Querlatte und erzielt kein Tor. Mit welcher Geschwindigkeit und unter welchem Winkel muss ein Fußball vom Elfmeterpunkt geschossen werden, damit er die Mitte der Querlatte (Höhe 2.50 m) in waagerechter Richtung trifft? Nach welcher Flugzeit und mit welcher Geschwindigkeit trifft der Ball auf?

Seit Beginn des neuen Schuljahrs übernahm nun Gudrun Riester die "Trainingseinheiten" in der AG. Die Unter- und Mittelstufe war bereits wieder erfolgreich in der ersten Runde des Landeswettbewerbs. Für die Oberstufengruppe fand an zwei AG-Nachmittagen ein Workshop mit zwei engagierten Vätern von ehemaligen SGH-Schülern zu dynamischen Systemen statt. Die Schüler erfuhren einiges über die Darstellung und die teilweise komplizierten Zusammenhänge.

Sie durften sich nach der Theorie auch selbst mit der Lösung von solchen Problemen am Beispiel des Fischfangs auseinandersetzen.

Dabei stellten sie schnell und eindrucksvoll fest, was sich hier ohne Absprachen für große Schwierigkeiten ergeben. Sie waren so begeistert bei dieser anderen Arbeit in der Mathe-AG, dass sie den Wunsch nach Fortführung im Frühsommer bei einem zeitintensiveren Spiel äußerten.

*Im Hintergrund ein Ausschnitt aus der Dobos-Collage: Die Ehrung für den Lehrmeister von seinen Schülern.*



*Volker Bäume*



*Doris Dengler*



*Marius Stefan Dobos*

## "101 Schuljahre SGH"

In den Ruhestand verabschiedet: Volker Bäume, Doris Dengler, Marius Stefan Dobos

*von Roland Derndinger*

### **Volker Bäume**

geboren 1942 in Hagen/Westfalen, machte sein Abitur 1962 in Goslar. Das Studium der Fächer Deutsch und Latein führte ihn an die Uni Tübingen und damit ins Schwäbische. Er verbrachte einschließlich des Referendariats (ab September 1968) seine gesamte 38-jährige Dienstzeit am Schickhardt-Gymnasium. Um diese Zeit auch voll auszukosten, trat er damals seinen Dienst zwei Tage zu früh an!

Während alle bisherigen SGH-Schulleiter an ihm vorüberzogen, kümmerte er sich neben dem Unterricht, in dem er mit seinen pädagogischen Fähigkeiten die Schüler/innen in vielfältiger Weise moti-

vierte, um Büchereien, Schullandheime, Verkehrserziehung und Ergänzungsprüfungen in Latein für das Oberschulamt Stuttgart.

Seit 1980 betreute Volker Bäume als Fachabteilungsleiter seine Fächer Deutsch und Latein intensiv in allen Belangen. Dabei kamen ihm seine präzise und vorausblickende Organisationsfähigkeit, seine Geradlinigkeit und sein hohes Verantwortungsbewusstsein zugute.

Aus diesem Bewusstsein heraus trat er auch als Mahner auf - immer im positiven Sinne im Hinblick auf die Weiterentwicklung der ganzen Schulgemeinschaft.

Für den Ruhestand wünschen wir Volker

Bäume weiterhin viel Spaß und Erholung im Sport - Lehrervolleyball ist für ihn eine feste Größe, beim Reisen - er hat für Kollegen immer die Herbstreisen organisiert, und beim Studieren von Latein - bei einem Lateiner-Kongress in seinem Lieblingsland Finnland musste er drei Tage lang nur Latein sprechen und hören !!

### Doris Dengler

stammt - als weiteres Nordlicht unter den jetzigen Pensionären - aus Metelen/NRW und bestand 1966 in Burgsteinfurt das Abitur. Ihr Studium der Fächer Deutsch und Geschichte absolvierte sie in München, Münster und Freiburg. Nach der Referendariatszeit am Studienseminar Rottweil und einer Stippvisite am Stiftsgymnasium Sindelfingen kam Frau Dengler 1974 ans Schickhardt-Gymnasium, wo sie - abgesehen von einem Kurzausflug ans schwäbische Meer - bis zum Ruhestand blieb.

Neben ihren angestammten Fächern unterrichtete sie in vielen Kursen das "Orchideenfach" Psychologie in der reformierten Oberstufe, und in mathematischen Mangelzeiten gab sie in Klasse 5 und 6 fachfremd erfolgreich Mathematikunterricht.

Doris Dengler engagierte sich bei vielen Schullandheimaufenthalten, über viele Jahre bei den Vorträgen und Betriebserkundungen der Berufsorientierung und immer wieder in verschiedenen Arbeits- und Vorbereitungskreisen. Ihre Korrektheit und ihr Gerechtigkeitsinn wurden im Kollegium und in der Schülerschaft geschätzt, so dass sich Respekt, Achtung und Disziplin der Schüler fast von selbst einstellten.

Wir wünschen Doris Dengler für den Ruhestand vor allem Gesundheit und noch viele erlebnisreiche Reisen mit Jackie.

### Marius Stefan Dobos

geboren 1942 in Czernowitz/Rumänien, machte sein Abitur 1959 in Hermannstadt. Nach dem Studium der Fächer Mathematik und Mechanik an der Universität in Klausenburg unterrichtete er neun Jahre lang Mathematik in Rumänien, bevor er nach Deutschland übersiedelte und ab 1974 am SGH tätig war, zuerst als Vertragslehrer und ab 1980 als beamteter Lehrer bis zu seinem Ruhestand.

In allen Spickzetteln der letzten Jahre wurden die mathematischen Erfolge von SGH-Schülern beschrieben und gewürdigt. Aus der Faszination der Mathematik bezog er immer die Motivation, Schüler in seinem Unterricht und besonders in seiner Mathematik-AG zur Teilnahme an Wettbewerben und an mathematischen Tagen der Universitäten Tübingen und Stuttgart zu ermuntern. Bei seiner Förderung und mit seiner Hilfe blieben die Erfolge nicht aus: die unzähligen Urkunden vor dem Sekretariat des SGH sind ein eindrücklicher Beweis.

In seinem Mathematikunterricht, besonders in den unzähligen Leistungskursen, stellte Stefan Dobos hohe Anforderungen, er konnte aber schließlich immer wieder mit denen mitfühlen, denen die Mathematik nicht in die Wiege gelegt war. In den neunziger Jahren leitete er auch eine bei Wettkämpfen sehr erfolgreiche Schach-AG. Leider gab es damals als unüberwindbare Konkurrenz das "Schach-Gymnasium" in Altensteig!

Für seinen Ruhestand wünschen wir Stefan Dobos noch viele interessante Reisetage bei guter Gesundheit und noch viele schwere mathematische Knobelaufgaben.

## Schulchronik 2006

### Januar

<b>Mo 16</b>	Kulturcafé: Impressionen einer Weltreise (Wieland)
<b>16. - 20.</b>	Info der Klasse 11 über die Fächer des neuen Kurssystems
<b>Do 19.</b>	Info der Klasse 11 über Wahlfächer im neuen Kurssystem Infoveranstaltung zum neuen Kurssystem für Eltern und Schüler/innen der Klasse 11 ( Belzner)

### Februar

<b>Fr 3.</b>	Halbjahresinformationen Klassen 5-11, Zeugnisse Klassen 12/13
<b>7. - 8.</b>	Klassen 11/12 je 2 Std. Verkehrsunterricht
<b>8. - 10.</b>	Chor-/Musical-AG – Freizeit in Ochsenhausen (Kh, We)
<b>Do 9.</b>	Ski-Meisterschaften (Sailer)
<b>Mo 13.</b>	Kulturcafé: Beatles Abend
<b>Fr 17.</b>	Elternsprechtage
<b>21. - 24.</b>	ZOS (ZielOrientierungsSeminar zur Berufsorientierung: einzelne Schüler/innen Klasse 12)
<b>25. - 5.3.</b>	<b>Winterferien</b>

### März

<b>6. - 15.</b>	Schwedenaustausch (Pt, Wo) Schüler/innen der Klassen 10
<b>Di 7.</b>	Fachpraktische Abiturprüfung Bildende Kunst (Sg)
<b>Mi 8.</b>	Elternbeiratssitzung
<b>Do 9.</b>	Infoabende zur Sprachenwahl Klasse 5 und Klasse 8
<b>Mo 13.</b>	Kulturcafé: Kammerton ST&Vinc McMan & Peer Pressure (Bands)
<b>Di 14.</b>	Infoabend Eltern der kommenden Klasse 5
<b>20. - 24.</b>	Skischullandheim Klasse 10A/10C (Sr, Sg)
<b>23. - 24.</b>	Anmeldung Klasse 5

### April

<b>3. - 7.</b>	Schriftliche Abiturprüfung Betriebserkundung (BOGY-Praktikum Klasse 11)
<b>8. - 23.</b>	<b>Osterferien</b>

### Mai

<b>8. und 9.</b>	Choraufführung in der Alten Turnhalle (We)
------------------	--

## Schulchronik 2006

<b>Di 9.</b>	Mitgliederversammlung der "Freunde des SGH"
<b>Mo 15.</b>	Kulturcafé: Vom Schwarzwald zu den Bergen der Welt (Steiner)
<b>22. - 26.</b>	Studienfahrten Klasse 12 (Wo, Fi, Mk, Dr)
<b>Mi 24.</b>	Abgabe der Themen für die Präsentationsprüfung (5. Prüfungsfach)
<b>24. und 25.</b>	Musical-Aufführung in der Mehrzweckhalle (Kh)
<b>27.5. - 11.6.</b>	<b>Pfingstferien</b>

### Juni

<b>Mo 12.</b>	Kulturcafé: Die schlaue Art zu waschen
<b>Fr 16.</b>	Zeugnisausgabe Klasse 13
<b>Mi 21.</b>	Elternbeiratssitzung
<b>Fr 23.</b>	Event am See
<b>26. und 27.</b>	Mündliche Abiturprüfung SGH

### Juli

<b>Sa 1.</b>	Abiturabschlussfeier
<b>1. - 8.</b>	Schullandheim Klasse 9D (Si/Zie/Len)
<b>2. - 7.</b>	Schullandheim Klassen 9A, 9B (Kli/Nu/Sg)
<b>Mo 10.</b>	Kulturcafé
<b>10. - 14.</b>	Schullandheim Klassen 6A, 6B, 6C, 6D
<b>14. und 15.</b>	Theater-AG, je eine Aufführung im Musiksaal
<b>Mo 17.</b>	Schulkonferenz
<b>Mi 19.</b>	Klasse 8 - Verkehrssicherheitstag
<b>Fr 21.</b>	"See - Hocketse" Einladung des Elternbeirates
<b>Mi 26.</b>	Bücherbazar 6. Std. Pausenhalle
<b>27. und 28.</b>	Schick-Art – Projekttag
<b>Mo 31.</b>	Willkommensfest für die kommenden 5-er

### August

<b>Mi 2.</b>	Zeugnisausgabe
<b>3. - 17.9.</b>	<b>Sommerferien</b>

### September

<b>25. - 29.</b>	Schullandheim 8B (Rc, Mau); 8D (Ra, Zi) Bonndorf
<b>26./28./29.</b>	Hospitation der 6 Referendare (1. Ausbildungsjahr)

## Schulchronik 2006

<b>Do 28.</b>	Klassenpflegschaften 7, 9, 10
<b>Fr 29.</b>	Bustraining Klasse 5 (Jü)
<b>Oktober</b>	
<b>2. - 6.</b>	Schullandheim 8A (Gu, Jn); 8C (Eg, Pt) Breisach
<b>Mi 4.</b>	Klassenpflegschaften Klassen 5, 6, 12
<b>4. - 5.</b>	(4.10. ab 7. Std.) Exkursion Seminarkurs 12 (Wo/Si)
<b>Do 5.</b>	Hospitation der 6 Referendare (1. Ausbildungsjahr)
<b>6. - 2.11.</b>	USA-Austausch nach Wenatchee (Fi)
<b>Mo 9.</b>	Frauenversammlung; Kulturcafé: Geschützter Grünbestand (Johannes Kuhn)
<b>Di 10.</b>	Klassenpflegschaften Klassen 8, 11, 13 (11 BOGY-Info)
<b>21. - 28.</b>	Besuch der schwedischen Austauschschüler/innen in Herrenberg (Klasse 10C)
<b>Sa 21.</b>	offener Tag Ganztageschule
<b>Di 24.</b>	Elternbeiratssitzung; Theaterbesuch der 5er im LTT
<b>Mi 25.</b>	Kollegiumsausflug ab 11.00 Uhr
<b>28. - 5.11.</b>	<b>Herbstferien</b>
<b>November</b>	
<b>3. - 10.</b>	Schüleraustausch mit Italien: Schüler/innen in Bari.
<b>Mi 8. - Fr 10.</b>	SMV-Freizeit (Pt, Saf)
<b>Mo 13.</b>	Schulkonferenz
<b>Mo 13.</b>	Kulturcafé: Tales in Ton Trio (Jazz)
<b>Mi 15.</b>	Kontaktgespräch Hauptfachlehrer/innen Klasse 5 mit Grund- und Realschullehrer/innen in der Theodor-Schüz-Realschule
<b>Mi 22.</b>	Studententag Klasse 12 Uni Tübingen, Kl. 13 Uni Stuttgart
<b>Di 28.</b>	Adventskaffee
<b>Dezember</b>	
<b>Mo 11.</b>	Kulturcafé: Poetry slam
<b>Mo 18.</b>	Schulkonferenz
<b>Do 21.</b>	Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst, St. Martinskirche
<b>23. - 7.1.2007</b>	<b>Weihnachtsferien</b>

## Abiturienten 2006

**Aicheler Fabian**  
**Albrecht Claudia**

Atay Fatma

**Balch Natalie**

Bauer Hannah

**Bauer Kathrin**

Beck Annika

Begburs Baris

Binnewies Fabian Arne

Herrenberg

Gültstein

Nebringen

Gültstein

Öschelbronn

Herrenberg

Herrenberg

Altingen

Herrenberg

Grasa Florian

Großmann Jan Paul

**Gulde Tobias**

Haase Svenja

**Härtdter Matthias**

Hartmann Jonas

Hegenberg Andreas

Hemberle Felix

Herbst Stefanie

Öschelbronn

Altingen

Öschelbronn

Herrenberg

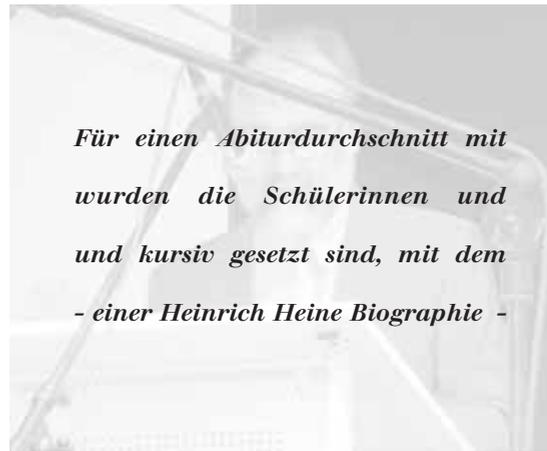
Herrenberg

Herrenberg

Gültstein

Tailfingen

Bondorf



*Für einen Abiturdurchschnitt mit  
wurden die Schülerinnen und  
und kursiv gesetzt sind, mit dem  
- einer Heinrich Heine Biographie -*

Boos Anne-Kathrin

Böttcher Nicole

Brenner Sebastian

Bruckner Sven

Bruckner Till

Bühler Marie-Luise

Bürker Martin

Dettinger Simone

Egeler Sandra

Eipper Florian

**Eupper Theresa Claire**

Fausser Deborah

**Ghosh Andrea**

Bondorf

Nebringen

Mönchberg

Nebringen

Bondorf

Herrenberg

Kayh

Altingen

Öschelbronn

Öschelbronn

Bondorf

Nebringen

Gültstein

Hlawinka Nico

Hof Julian

**Jörreßen Adrian**

Jung Fabian Reiner

Kayser Victoria

**Kegreiß Jochen**

Keipert Stefanie

**Klenk Martin**

Koppenhöfer Lena

Kußmaul Julia

Luckow Agustin

Maier Sybille

Marquart Sonja

Herrenberg

Gültstein

Herrenberg

Herrenberg

Herrenberg

Gültstein

Herrenberg

Bondorf

Öschelbronn

Öschelbronn

Bondorf

Öschelbronn

Herrenberg

## Abiturienten 2006

**Martens Sebastian**

Marx Christopher

**Mayer Tobias**

**Meier Cornelia**

Morgenthaler Jan Rainer

**Müller Julian**

**Müller Sarah**

Nägele Julia

Nägele Stephanie

Herrenberg

Herrenberg

Bondorf

Herrenberg

Altingen

Mönchberg

Öschelbronn

Bondorf

Bondorf

Rieth Christiane

Riethmüller Daniel

Rörden Sarah

Sattler Joachim

Schmedding Eva

**Schumann Katja**

**Schwarz Daniel**

Siethoff Janina

**Stangenberg Evi**

Herrenberg

Gültstein

Nebringen

Sindlingen

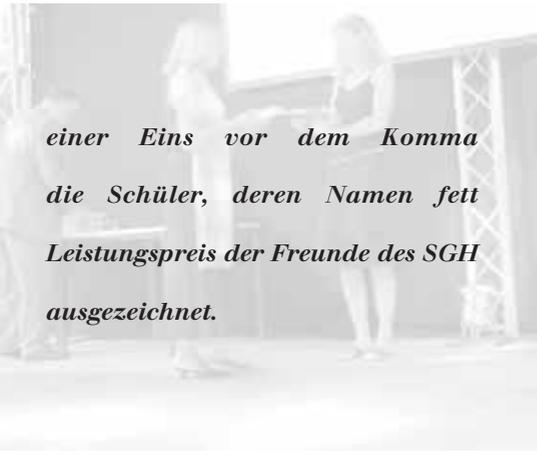
Herrenberg

Herrenberg

Bondorf

Altingen

Herrenberg



*einer Eins vor dem Komma  
die Schüler, deren Namen fett  
Leistungspreis der Freunde des SGH  
ausgezeichnet.*



**Neumann Tobias**

Öhrlich Jens

**Papenheim Mirka**

Peterlik Lydia

Pfeffer Michael

**Pham Deborah Lan**

Pötig Marlen

**Potreck Lisa**

**Prior Jonas**

Rauch Luisa

Reiche Julia

Richter Jens Patrick

Riestenpatt Daniel

Nebringen

Bondorf

Nebringen

Bondorf

Herrenberg

Gärtringen

Bondorf

Gültstein

Altingen

Bondorf

Mötzingen

Altingen

Bondorf

Tallafuss Friederich Thomas

Thumm Claudia Christiane

**Vilas Marcel**

Walz Stefanie Angela

Widmayer Jennifer

**Wolf Alexandra**

Wolf Hannah

Wolff Moritz

Wunder Kerstin Maria

**Zeeb Kathrin**

Kayh

Gültstein

Herrenberg

Altingen

Gültstein

Gültstein

Herrenberg

Herrenberg

Herrenberg

Gültstein

## Hier spricht der Lehrer...

(aus der Abi-Zeitschrift 2006)

"Das, was ich jetzt gerade mache, ist unnötig." (Belzner)

"Sport ist Mord, nur Sprit hält fit." (Steppan)

"Heute müssen wir Auto fahren - die Pflanzen brauchen das CO<sub>2</sub>." (Steppan)

"Ich bin der Größte, und ich hab immer Recht!" (Stahr)

"Ich sag's Euch in der Mittelstufensprache: Haltet den Schnabel!" (Dengler)

"Je mehr man sich darunter überhält..." (Rathe)

"Monolog-Vizekönig" (Bendl)

"Ich find das spannend, was ich gerade denke." (Bendl)

"Heiraten? Ich hatte da ja Glück, aber wenn ich an das Lehrerkollegium denke..." (Wilske)

"Die Amerikaner wussten nicht, ob Sie Bush oder Baum wählen sollten." (Prior)

"C'est très schade." (Richwien)

"Wir wollten als Abimotto "per aspera ad astra" nehmen, aber das durften wir nicht. Dann haben wir "Es lebe die Kommunistische Partei" nehmen müssen." (Dobos)

"Eure Kinder werden mal zu Euch sagen: Papa, Mama, Ihr seid dumm wie die Nacht." (Dobos)

"She was a very gebildete woman." (Wulz)

"Seit 10.000 Jahren wird die Frau unterdrückt. Und warum? Na, weil es sich bewährt hat!" (Hartmann)

"Gott sei Dank ist meine Frau erkältet. Da komme ich zu Hause mal wieder zu Wort." (Hartmann)

"Seit meiner Verbeamtung habe ich Probleme mit meinem Rückgrat." (Hartmann)

"Setz dich mitteleuropäisch hin!" (Hartmann)

"Des isch je mehr Loch wie Käs." (Schöpfer)

## Neues Phänomen: Vandalismus

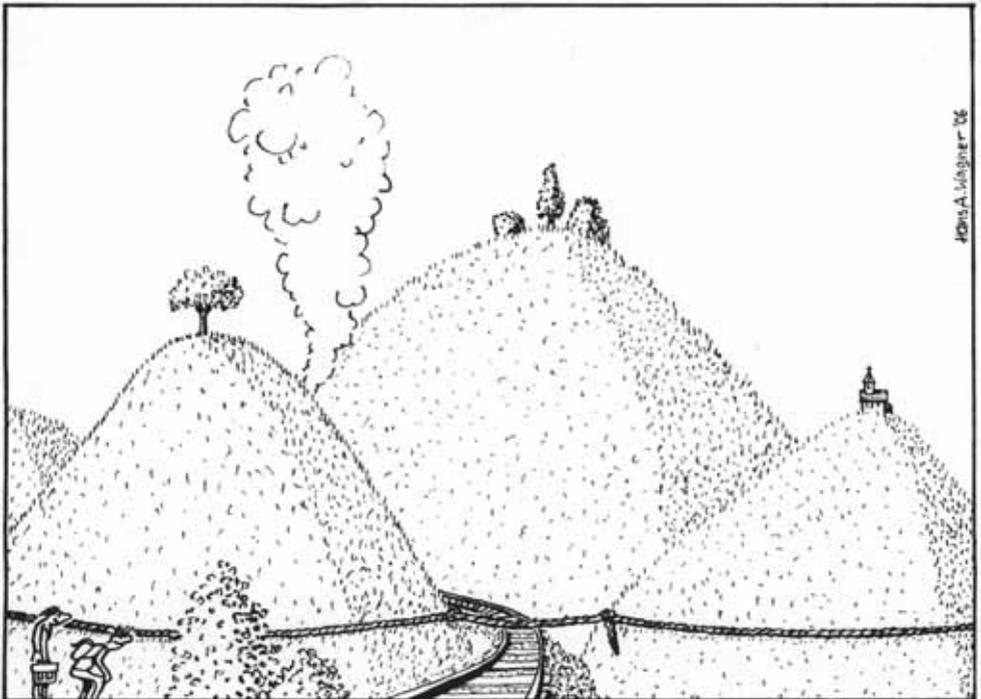
### **Bekanntmachung des Kultministeriums zur Verhütung von Anschlägen auf Eisenbahnen durch Schulkinder.**

Rom 12. Februar 1927. Nr. 1402.

Die Anschläge auf Eisenbahnzüge durch Steinwürfe, Schießereien, falsche Lichtzeichen, Störungen an Signaleinrichtungen, Anbringen von Steinen, Holz und dergl. auf den Schienen haben sich, besonders nach dem Vorfall von Leiferde, erheblich vermehrt. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Stuttgart sind auch in Württemberg in letzter Zeit wiederholt fahrende Züge durch Steinwürfe von Schulkindern gefährdet worden.

Die Schulen werden angewiesen, an Hand der Bildertafeln, die in nächster Zeit zur Verteilung kommen, die Schüler in regelmäßigen Zwischenräumen eindringlich zu belehren und auf die schweren Folgen derartiger unverantwortlicher Handlungen hinzuweisen.

J. B.: Bälz.



## Stadthalle unsicher - Ball verschoben

von Rainer Rotke

Im letzten Nachwort hatten wir den nächsten Schickhardt-Ball für den Herbst 2007 angekündigt, um jedem langfristige Planungen zu ermöglichen. Doch dann kam der Winter!

Hallen quer durch Europa brachen unter der Schneelast zusammen, so dass sich auch die Stadt Herrenberg genötigt sah, einen genaueren Blick auf die Stadthalle zu werfen. Und siehe da - das alte Gebäude zeigte derartige Schäden, dass es umgehend für alle Veranstaltungen gesperrt wurde. Im Laufe der Untersuchungen kam man zwar zu der Erkenntnis, dass die Halle saniert werden kann - eine Weile drohte auch ihr endgültiges Ende - aber der Aussage, dass sie im Juli 2007 wieder gebrauchsbereit sein werde, traute der Verein lieber nicht. Deshalb haben wir den Ball um ein Jahr verschoben, auf den **27.9.2008**. Der traditionelle Fünf-Jahres-Rhythmus wird zwar durchbrochen, dafür findet die Veranstaltung im 25. Jahr des Vereinsbestehens statt. Wir können also Wiedersehen und Jubiläum zusammen feiern.

"Hiermit bewerbe ich mich um einen Ihrer Arbeitsverträge ohne Gegenleistung" schrieb der Journalist Rafael Binkowski (Abi 1996) in einer Glosse der "Schwäbischen Post" an die Vorstände von VW und RWE. Er bezog sich mit seinem Text auf die zahlreichen Abgeordneten von CDU und SPD auf den Gehaltslisten dieser Firmen. Im Gedenken an den früheren Mitherausgeber der Stuttgarter Zeitung werden derartige Werke zuweilen mit dem Erich-Schäfer-Preis ausgezeichnet. Im November erhielt Binkowski von der Jury den 2. Preis für seine Arbeit verliehen, die den Text "ausreichend boshaft" fand.

Auch Helge Bendl (Abi 1998) wandte sich nach dem SGH dem Journalismus zu, und auch er, der heute für die Agentur "Zeitenpiegel" arbeitet, wurde ausgezeichnet:

Für seine multimediale Reportagereihe "Abenteuer Mekong", für die er zusammen mit einem Kollegen den Mekong von Vietnam bis nach China bereiste, erhielt er den "CNN Online Award".

Der Spickzettel gratuliert beiden und wünscht ihnen weiterhin viel Erfolg!

Und noch ein Stück Journalismus: Thea Förschler (11C) und Sascha Hiller (12) starteten am 20. September 2006 die neue "Schickhardts Schülerzeitung". Das Produkt mit dem überraschend deutschen Namen ist - wenn wir richtig gezählt haben - der fünfte Anlauf für eine Schülerpresse am SGH, nach "en passant", "die Kurbel", "PIPEline" und "Voice". Natürlich gibt es auch bei dieser Publikation ein paar Startprobleme und einiges an Kritik.

Aber davon sollten sich die Initiatoren nicht irritieren lassen, sondern ihr Produkt mit Engagement und sorgfältiger Recherche weiterentwickeln. Möglicherweise bekommt dann das DIN A 4-seitige Produkt auch ein ständiges Impressum. Wir wünschen ihnen jedenfalls viel Erfolg.

Indirekt spielte das SGH eine überragende Rolle beim Deutschlandbesuch des Papstes im September: Der Baldachin, der seine Altarinsel auf dem Messegelände in Riem überdachte, ist ein Entwurf vom Herrenberger Axel Schindlbeck (Abi 2000), der an der Stuttgarter Kunstakademie Industriedesign studiert und zwei Tage pro Woche als Werkstudent bei "5e - Werner Sobock exhibition & entertainment, engineering" in Stuttgart arbeitet. Das Stuttgarter Büro, bekannt für Membran-Überdachungen, hatte den Auftrag für die päpstliche Bedachung erhalten.

Der Spickzettel bedankt sich bei allen, die zum Zustandekommen dieses Heftes beigetragen haben recht herzlich.

## Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter Nr. 41 / 2007

*Für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg*

- Herausgeber:** Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.  
**Redaktion:** Rainer Rottke (v.i.S.d.P.)
- Titelblatt:** Sandra Bossenmaier, Klasse 7C  
**Illustration:** Hans Anthon Wagner  
**Fotos:** Arenz, Asch, Bosch, Dziobek, Förchler, Grohe, Gruber, Erdmann, Frey, Holom, Kuhn, Maisch, Otto, Potreck, Rottke, Ruoff, T. Schmidt, W. Schmidt, Zeller
- Gestaltung:** Gabrielle Otto, T: 0 70 32 / 74 8 64, E-Mail: mail@ottodesign.de  
**Druck:** Offizin Chr. Scheufele, Druck & Medien, Stuttgart  
**Auflage:** 1500, März 2007 (*Erscheinungsweise ist jährlich*)

### Kontaktadressen:

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.  
über Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71085 Herrenberg  
T: 0 70 32 / 94 99 10, F: 0 70 32 / 94 99 19

- Vorsitzende:** Susanne Erdmann, Luitgardweg 11, 71085 Herrenberg  
T: 0 70 32 / 52 17, E-Mail: susanne.erdmann@gmx.net
- Stv. Vorsitzende:** Rita Gruber, Etwiesenallee 14, 71126 Gäufelden  
T: 0 70 32 / 99 25 34, E-Mail: rigrub@gmx.de
- Redaktion:** Rainer Rottke, Ehbühl 55, 71085 Herrenberg  
T: 0 70 32 / 2 99 17, E-Mail: rottke@t-online.de
- Internet:** [www.freunde-sgh.de](http://www.freunde-sgh.de) oder [www.sgh.hbg-edu.de](http://www.sgh.hbg-edu.de)

### Spendenkonten

KTO 820 008, Volksbank Herrenberg-Rottenburg, BLZ 603 913 10  
KTO 1 605 325, Kreissparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30

Gemeinnütziger Verein. Spenden & Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bitte verwenden und senden Sie dieses Blatt als

## Beitrittserklärung

und / oder zur Ergänzung / Änderung Ihrer persönlichen Daten an:

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.

Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Der Jahresbeitrag beträgt 10 Euro und enthält den kostenlosen Bezug des Spickzettels. Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende zahlen während ihrer Ausbildung, bis maximal fünf Jahre, einen Jahresbeitrag von 5 Euro.

Name, Vorname:

Straße:

PLZ/Wohnort:

Tel. priv./gesch.:

E-Mail/Web-Adresse:

Beruf / Ausbildung:

(für BOGY)

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden

Kontonummer:

Geldinstitut:

Bankleitzahl:

Ort, Datum, Signatur:

Ich möchte den Newsletter der Freunde abonnieren.

Ich bin einverstanden, dass mein Name, Vorname (ggf. Abi-Jahrgang, E-Mail- und Web-Adresse) auf der Website der Freunde des Schickhardt-Gymnasiums erscheint.

Ich bin Ehemalige/r, Abiturjahrgang .....

Eltern & Freunde .....

Ich bin Lehrer/-n des SGH .....

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.



